Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 134. Sonntag den 11. Juni. 1854

Inhalt.

Berlin, den 10. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Post-Direktor, Geheimen Rechnungs-Rath **Weppler** im Danzig, den Rothen-Adler zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; so wie den Geheimen Regierungsrath Dr. **Gäbler** zum Direktor der Abtheilung der Admiralität für die allgemeinen und Verwaltungs-Angelegenheiten mit dem Range eines Rathes dritter Klasse und der Anciennität vom 18. November 1853 zu ernennen; und den Appellationsgerichts-Rath **Schulz** in Arnsberg als Rath an das Apellations-Gericht zu Hamm zu versetzen.

Der praktische Arzt 2c. Dr. **Liepmann** zu Stolp ist zum Kreis-Physikus des Kreises Stolp, Regierungsbezirk Köslin, ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 13. Division, **Brunsig Edler von Brun**, von Münster.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Präsident des Haupt-Bank-Direktoriums, **von Lamprecht**, nach Wildbad.

Der General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, General à la Suite Sr. Maj. des Königs, **v. Brauchitsch**, nach Marienbad.

Der General-Major und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspection, **Encke**, nach Minden.

Potsdam, den 8. Juni. Ihre Königlichen Hoheiten der **Großherzog** und die **Großherzogin von Sachsen-Weimar** sind hier eingetroffen und im Königlichen Schloß hierselbst abgetreten.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 10. Juni Vormittags 8 Uhr 18 Minuten.
Angekommen in Posen den 10. Juni Vormittags 9 Uhr 24 Minuten.

Wien, Freitag den 9. Juni. Die Oesterreichische Korrespondenz bringt folgenden verläßlichen Privatbericht aus Czernowitz: Das Russische Hauptquartier wird ehestens nach Jassy *) verlegt, wo Fürst Paskiewitsch am 13. erwartet wird. Diesfällige Truppendispositionen sind bereits getroffen.

*) **Jassy** ist bekanntlich die Hauptstadt des Fürstenthums **Moldau**, und scheinen die Russen, falls die Depesche sich als richtig bestätigt, nunmehr mit Räumung der **Walachei**, so wie überhaupt mit dem Retiriren Ernst machen zu wollen D. Red.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 9. Juni. Se. Majestät der König wird, wie schon gemeldet, morgen vom Schlosse **Tetschen** in Böhmen nach Sanssouci zurückkehren. Dem Könige von Sachsen macht Se. Majestät vorher noch in der Sommerresidenz **Pillnitz** einen Besuch. — Wie ich an gut unterrichteter Stelle erfahren habe, geht der Oberstlieutenant **v. Manteuffel** nach der Rückkehr des Königs sofort **in außerordentlicher Mission nach St. Petersburg**; ebenso verläßt der Russische Militair-Bevollmächtigte Graf **v. Benkendorff** Berlin und begiebt sich nach St. Petersburg. Nachdem sich die Monarchen über die geeignetsten Mittel zur Erreichung des in der Konvention ausgesprochenen Zieles verständigt haben, sollen nun aber auch mit allem Nachdruck die Festsetzungen zur Ausführung gelangen. Zunächst dürfte die Aufgabe des Herrn v. Manteuffel darin bestehen, den jüngst von Seiten Oesterreichs dem Kaiser Nikolaus zugegangenen Vorstellungen das Wort zu reden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen empfing heute Vormittag auf Schloß **Babertsberg** den Generallieutenant **v. Bonin** und hatte eine längere Unterredung mit demselben. Nachmittags erschien derselbe an der prinzlichen Tafel. — Frau Prinzessin von Preußen wird nach der Feier der silbernen Hochzeit nur noch wenige Tage auf Schloß Babertsberg verweilen und sich alsdann zunächst nach Weimar begeben. Als Tag der Abreise wird mir bereits der 15. Juni bezeichnet. Die Zahl der Deputationen, welche aus allen Landestheilen mit Geschenken für das prinzliche Paar hier ankommen, ist bereits sehr groß. Auch die Deputation aus Coblenz, bestehend aus dem Kreis-Landrath, dem Ober-Bürgermeister Bachem und dem Abgeordneten zur 2. Kammer Freiherrn v. Hilgers, ist schon hier eingetroffen. Ungeheuer ist die Menge der Kisten, welche die Geschenke enthalten und die schon im Voraus nach Schloß Babertsberg geschafft werden. — Das Geschenk, welches unsere Stadt für das prinzliche Paar zum Angebinde bestimmt hat und das, wie Sie wissen, in einer Votiv-Tafel von massivem Silber besteht, ist leider, wie ich höre, nicht fertig geworden, so daß die Ueberreichung nachträglich erfolgen muß. Die Kosten der Herstellung sollen sich auf 12000 Rthlr. belaufen.

Die nöthigen Vorarbeiten hinsichtlich der **Neubildung der Ersten Kammer** sind jetzt im Ministerium des Innern beendet und werden nun zur näheren Berathung dem Staatsministerium zugehen, das alsdann seine Vorschläge über die Kategorien und die Persönlichkeit macht, da bekanntlich die Bildung der Ersten Kammer auf Grund Königlicher Verordnung erfolgen soll.

Wir haben jetzt ein wahrhaft klägliches Wetter. Alle Tage Regen und dabei eine Kälte, die uns vergessen läßt, daß wir schon im Juni leben. Massenhafte Erkältungen sind die Folge davon.

— Das „C.-B." bringt Mittheilungen über die **Reise Sr. Majestät des Königs nach der Provinz Preußen**, die es als „zuverlässig" bezeichnet. Am 12. Abends Abreise von Berlin. Am 13. Mittags Abreise von Stettin nach Bromberg. (s. u. Bromberg.) Am 14. von Bromberg nach Königsberg. Aufenthalt in Königsberg am 15. Am 16. nach Gumbinnen. Am 17. über Trakehnen nach Gumbinnen zurück. Am 18. nach Angerburg. Am 19. nach Johannisburg. Am 20. nach Bischofsburg. Am 21. nach Liebstadt. Am 22. nach Marienwerder. Am 23. über Nakel und Stettin nach Potsdam zurück. — Auf ausdrücklichen Königl. Befehl soll für die Tour von Potsdam bis Stettin und auf der Rückkehr von Marienwerder, mit Ausnahme von **Nakel** und **Woldenberg**, keinerlei Empfang und keine Begleitung stattfinden. Für die ganze übrige Tour ist die Reise offiziell, gleichwohl dürften Festlichkeiten und Aufzüge nicht stattfinden.

— Der Oesterreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf **Thun**, hat sich im Gefolge Sr. Maj. des Königs gleichfalls nach Tetschen begeben.

— In den nächsten Tagen steht die Publikation der neu ernannten Mitglieder des **Staatsraths** zu erwarten. Dieselben dürften vorzugsweise aus den hiesigen höheren Beamten gewählt werden.

— Der „Staats-Anz." enthält eine Verfügung vom 4. Mai 1854 — betreffend die Befreiung von der Verflößungs-Abgabe im Königreich Polen.

— In einem Bescheid des Herrn Handels-Ministers wird die Versendung von kaufmännischen Cirkularen über die Veränderung oder Einrichtung einer neuen Firma, in welchen die Form der neuen Unterschrift **geschrieben** ist, unter Kreuzband gegen das ermäßigte Porto für Cirkulare gestattet.

Freiburg, den 1. Juni. Von der Bureaukratie aufgestachelt, hatte der Bürgermeister Wagener den hiesigen Pompiers befohlen, die überaus zahlreichen Besucher der Maiandacht durch die Feuerspritze begießen zu lassen. Dies soll indessen durch die hierüber ausgebrochene Indignation der Beauftragten gescheitert sein. (D. Vh.)

Freiburg, den 5. Juni. In Betreff des Prozesses gegen den Erzbischof ist zu melden, daß die **Verhandlung**, nachdem sie auf den 26. Juni schon festgesetzt war, wieder **verschoben** wurde, so daß dieselbe also erst den nächsten Monat statthaben wird. (S. M.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Alle militärischen Autoritäten stimmen, nach dem „W. Lloyd" vom 7. Juni darin überein, daß, werde Silistria genommen oder nicht, die Position der Russischen Armee in den Fürstenthümern unhaltbar wird, sobald ein Oesterreichisches Heer von Siebenbürgen aus gegen sie zu operiren beginnt. Eine Absicht der Russen, über den Balkan zu gehen, **kann** nicht mehr bestehen; die „Mäßigung" ist dieses Mal ein Kind der Nothwendigkeit. Komme jetzt Krieg, komme Frieden, eine Räumung der Fürstenthümer scheint in jedem Falle bevorstehend zu sein. Im letzteren Falle ist sie selbstverständlich, im ersteren werden strategische Rücksichten gebieten, ein Heer nicht in der unvortheilhaftesten Stellung feindlichen Angriffen auszusetzen. (S. d. Tel. Dep.)

Es ist wieder eine Periode für diplomatische Unterhandlungen gekommen. Man darf wohl annehmen, daß eine besondere Kriegslust nicht mehr in St. Petersburg besteht. Ein Offensivkrieg ist unmöglich geworden und Defensivkriege führt Niemand gern aus freier Wahl. Rußland kann jetzt unmöglich etwas gewinnen und darum ergiebt es sich von selbst, daß es sich zufrieden geben wird, falls es nichts verliert. Es hat einen Versuch gemacht, irgend Etwas — was es gewesen, ist jetzt gleichgültig — gegen die Türkei auszurichten und durch die Besetzung der Fürstenthümer von ihr zu ertrotzen, und es wird jetzt abstehen, zu wollen, was seine Macht zu schwach ist auszuführen. Wird Europa sich hiermit zufrieden geben, das ist die Frage des Tages.

Die Russisch-Deutschen Journale glauben, daß die Beantwortung derselben eine verschiedene sein wird. Oesterreich und Preußen, meinen sie, werden das Ideal ihrer Wünsche in der Wiederherstellung des alten Zustandes erreicht sehen. Wenn die Russische Flotte — denn die Türkische zählt kaum für Etwas — die alleinige Herrschaft im Schwarzen Meere ausübt, wenn die Sulinamündungen unter derselben Obhut verbleiben, die sie bisher „schützte," wenn das weite Gebiet von Galacz bis Belgrad wieder in Russisches Protektorat zurücksinkt, wenn die Verträge von Kainardschi u. s. w. wieder von Rußland eben so ausgelegt werden, wie Graf Nesselrode sie im vergangenen Jahre ausgelegt hat, so glauben diese Blätter, müsse man in Wien und Berlin ein Tedeum singen und jede nähere Verbindung mit den Kabinetten von London und Paris aufgeben, falls diese nicht gleichfalls sich mit ähnlichen Friedensbedingungen beruhigen sollten.

Diese Schlüsse dürften sich aber schwerlich als richtige erweisen. Rußland hat die Orientalische Frage aus ihrem Schlummer geweckt; und es hat zu gleicher Zeit ganz Europa wach gerufen. Früher hatten die Mächte es nicht in ihrer Gewalt, die Orientalischen Zustände zu ordnen; **nur darum konnten dieselben ihre schädliche Gestaltung annehmen.** Jetzt haben sie die Gewalt. Eine kaum zu hoffende Einigkeit ist erreicht worden. Eine imposante Macht steht, wo man sie gebrauchen kann. Eine Gelegenheit, die nicht wiederkehrt, ist vorhanden. Soll man

---

Der Entlastungs-Zeuge.

(Schluß aus Nr 133.)

„Der Verstorbene, **Heinrich Tompson**, war ein reicher, angesehener Juwelier aus London, der an der Spitze eines großes Hauses stand. Er stand in mannigfachen Verhältnissen mit Deutschen und Holländischen Goldarbeitern, und hat beide Länder mehremal besucht. Einen Monat vor seinem Tode hatte er London verlassen, um eine Reise zu unternehmen. Seine Absicht ging dahin, in Hull auf einen bestimmten Tag mit einem Holländischen Kaufmann zusammenzutreffen, mit dem er einen beträchtlichen Kauf abzuschließen beabsichtigte. Diese Zusammenkunft fand wirklich statt. Ein Juwelier aus Hull wird ferner bezeugen, daß diese beiden Personen bei ihm zusammen gekommen sind, und daß Heinrich Tompson am Morgen Diamanten, gemünztes Gold, Bankbillets und Wechsel bei sich hatte. Er verließ das Gasthaus den Tag nach dieser Zusammenkunft, schlug den Weg nach London ein, ging, ohne Zweifel aus Angst vor Straßenräubern, von der Hauptstraße ab, und kehrte am dritten Tage bei John Smith ein. Ohne im benachbarten Dorfe anzuhalten, begab er sich in einem Ritt bis an das Thor des Angeklagten. Dieser Letztere nahm ihn auf sein Begehren gastfreundlich auf. Am folgenden Morgen fand man den Juwelier todt in seinem Bette. Es hat eine Vergiftung stattgefunden; die Aerzte, welche die Leiche untersucht haben, werden darüber den Beweis führen. Hierbei kann man sich nicht des gewöhnlichen Giftes, sondern eines neuen, ganz eigenen Giftes bedient haben, dessen schreckliche Wirkung eben so schnell als geheimnißvoll ist. Der Umlauf des Blutes ward plötzlich durch den Einfluß des Giftes gehemmt, so daß der Leichnam nicht die geringste Spur einer Gewaltthat zeigte, und daß selbst Männer vom Fach kaum den Gang des Getränkes zu verfolgen vermochten. Die näheren Beweise, daß H. Tompson an Gift gestorben ist, werden den Geschwornen vorgelegt werden. Wer aber ist derjenige, der das Gift dargereicht hat? Wie wurde das Verbrechen begangen? War es ein Selbstmord? Dies ist kaum anzunehmen. In dem Zimmer des Getödteten fand sind durchaus kein Gefäß, welches das Gift hätte enthalten können. Sollte der Angeklagte sich einer so schwarzen That gegen einen Gast schuldig gemacht haben, der sich vertrauensvoll unter seinen Schutz stellte?

„Ehe wir weiter gehen, ist es Pflicht, eine genaue Beschreibung von der Lage des Angeklagten und von dem Hause das er bewohnte, zu geben. Ein Diener und eine Haushälterin wohnten in demselben Hause. Der Diener schlief in einem kleinen Nebengebäude, unweit der Stallung. John Smith wohnte auf dem einen Ende des Hauses, die Haushälterin auf dem entgegengesetzten Ende desselben. Der Juwelier Tompson ward in ein Zimmer gewiesen, das nicht weit von dem der Haushälterin sich befand. Während der unglücklichen Nacht ging eine Person, deren Zeugniß vorliegt, etwa drei Stunden nach Mitternacht an Smiths Hause vorbei. Erstaunt, um diese Zeit ein Licht zu erblicken, das von einem Zimmer in das andere getragen wurde, machte die Person Halt, und gewahrte deutlich den Schatten eines Mannes oder einer Frau mit einem Lichte in der Hand. Der Schatten dirigirte sich zuerst aus Smith's Zimmer in das der Haushälterin; hierauf verließen zwei Personen dieses letztere Zimmer und das Licht verschwand. Einen Augenblick später sah er beide Schatten wieder und fünf Minuten darauf trat alles in Dunkelheit zurück. Das Zeugniß der Haushälterin war von großer Wichtigkeit, man suchte es sich daher zu verschaffen; allein diese Frau hatte am andern Morgen Smith's Haus verlassen, und alle Mühe, ihre Spur zu erforschen, war bis jetzt vergeblich. Um vollständige Angaben zu erhalten, hat man den letzterwähnten Zeugen an Ort und Stelle gebracht. Andere Personen haben sich in dem Hause mit einem Lichte in der Hand von einem Zimmer in's andere bewegt. Der Zeuge, welcher sich genau des Gesehenen in jener Nacht erinnerte, behauptete, die Scene, welche man ihm hier vorspiegle, habe durchaus keine Aehnlichkeit mit derjenigen in jener Nacht. Zuweilen, fügte er hinzu, habe sich ein großer Gegenstand, ähnlich einer Thür oder Spanischen Wand, zwischen das Licht und das Fenster geschoben, so daß die Helle des Lichtes dadurch beträchtlich vermindert worden sei. Diese letzte Angabe des Zeugen stimmt durchaus nicht mit der Beschaffenheit des Ortes überein. Keine Thür, kein Möbel konnte jene Wirkung hervorbringen und im ganzen Hause befindet sich keine Spanische Wand. Das Zimmer, in welchem Tompson starb, war ganz leer, mit Ausnahme eines Bettes, und, nach der Angabe des Dieners, ist seit einem Jahre kein Möbel in dasselbe gekommen. In Smiths Hause war ein Krystallpfropf zu einer kleinen Flasche gefunden, wie man sie in Deutschland häufig findet; aber weder aus dem Geruche, noch aus irgend einem Grunde konnte man auf dessen Bestimmung schließen."

Dies war ungefähr der kurze Inhalt der Rede des Kronanwalts. Er selbst fühlte nur allzu sehr das geringe Gewicht seiner Anklagepunkte, auf die er sich kaum zu stützen wagte. Ich hatte John Smith's Angesicht und seine Haltung aufmerksam beobachtet; er war fortwährend ruhig und kalt geblieben. Als die Rede auf den Krystallpfropf kam, flog ein leichter Schatten von Unruhe über sein Antlitz, allein bald hatte er sich gefaßt. Die Nennung seiner verschwundenen Haushälterin hatte ein besonderes Lächeln der Verachtung auf seine Lippen gelockt. Durch die Aussage der Zeugen erfuhr man keinen neuen Aufschluß. Lord Mansfield erhob sich mit den Worten: „Die Anklagepunkte scheinen mir nicht gewichtig genug, um den Angeklagten zu einer formellen Vertheidigung zu nöthigen. Wenn die Geschwornen meine Ansicht theilen, so dürfte es am zweckmäßigsten sein, die Anklage fallen zu lassen." Nach kurzer Berathung erklärten die Geschwornen, daß sie die Ansicht des Lords Manfield theilten. Schon wurden Anstalten zur Aufhebung der Sitzung getroffen, als der Angeklagte das Wort ergriff.

„Ich ward eines furchtbaren Verbrechens angeklagt," sagte er. „Der schrecklichste Verdacht lastet auf mir; wenn das Gericht und die Jury mich sogar freisprächen, so wäre der Flecken, der auf meinem Namen haftet, nicht weggewaschen. Immer würde ein grausamer Verdacht über dem Hause eines Mannes schweben, der nur freigesprochen wurde, weil es an Beweisen fehlte, ihn zu überführen. Es ist mein Wunsch, alle diese Zweifel aufzuklären, Licht zu werfen auf alles, was in dieser Sache dunkel und zweideutig ist, und das Zeugniß der einzigen Person aufzurufen, die dem unglücklichen Eindruck, den dieses Ereigniß gegen mich hervorgebracht hat, als Gegengewicht dienen kann. Die verschwundene Haushälterin wird sich stellen, sobald es die Jury verlangt; ich selbst will, daß man sie vernehme. Ich verlange, daß man mir gestatte

sich ohne Noth Dasjenige gefallen lassen, was man früher blos aus Noth duldete und litt?

Die Russische Präponderanz in den Türkischen Gewässern, in den Türkischen Donauprovinzen, als Garant der Rechte der Christen, ist es allein gewesen, welche die Orientalische Frage zu einem Schreckensworte in Europa gemacht hat. Wenn die Einigung der vier Mächte nur das Nothdürftigste erzielen sollte, so muß sie doch die Gleichstellung Rußlands mit allen anderen Großmächten in der Türkei erreichen. Es darf diese Macht kein Recht auf jenem fremden Gebiete besitzen, das anderen Großmächten verwehrt ist.

Die durch Rußlands widerrechtliche Besetzung der Donaufürstenthümer provozirte Kriegserklärung der Türkei hob alle Verträge auf, welche jene beiden Mächte früher mit einander abgeschlossen hatten. Dieselben waren für Rußland ein werthvoller Besitz gewesen, um die es sich leichtsinniger Weise selbst gebracht hat. Wer werthvolle Traktate mit einer anderen Macht hat, muß sich hüten, in Krieg mit derselben zu gerathen. Ohne eine zwingende Nothwendigkeit wird der Großherr nun und nimmer einen neuen Vertrag abschließen, der die alten, beendeten und völkerrechtlich aufgehobenen Traktate in sich schlöße.

Von dem Kriegsschauplatze an der untern Donau berichtet der „Sldfr.“, daß sich das Kaiserl. Russische Hauptquartier am 1. Juni noch nicht auf Bulgarischen Boden begeben hat, wie es schon am 22. Mai hätte geschehen sollen. Da sich aber Fürst Gortschakoff seit dem 19. in Kutschuk am Taibandere befindet, so verfügte sich der Fürst Paskiewitsch am 23. und 24., dann am 28. Mai dahin, um von einer Anhöhe den Operationen der K. Russischen Truppen in der Entfernung zuzusehen, oder wie es am 28. der Fall war, dem Angriffe auf die detaschirten östlichen Forts der Festung Silistria in nächster Nähe beizuwohnen. Mit der Leitung der Belagerungsarbeiten von der Walachischen (Donau-) Seite war schon früher der General Schilder betraut gewesen.

Die feindlichen Geschütze der Brustwehre der Wasserfront wurden demontirt und jene der Bastionen Nr. 7. bis 10. zum Schweigen gebracht. Hierauf konnte der Donauübergang oberhalb Silistria am 18. 19. Mai ohne großen Verlust forcirt werden, obgleich die Pontonbrücke aus dem zwischen den auf der Straße nach Rassowa situirten detachirten Forts aufgeführten feindlichen Geschütze von Zeit zu Zeit beschossen wurde. Nach bewerkstelligtem Uebergange konnte nun zur Cernirung und zur regelmäßigen Belagerung von Silistria von der Landseite geschritten werden. General Pawloff lehnte den linken Flügel seiner Division an den Donaustrom auf Geschützweite; sein Hauptquartier verlegte er nach Trakan, auf die Straße nach Schumla; das Zentrum des Belagerungscorps steht in Kainardschi-Kutschuk, auf der Straße nach Bassardschik; der rechte Flügel lehnt sich mit dem Hauptquartier in Almandi, auf die Pontonsbrücke über die Donau. In weiter Entfernung ist das Lüderssche Detachement auf Vorposten strahlenförmig aufgestellt, und zwar mit einem gleichfalls detachirten Corps auf der Straße nach Bassardschik (6 deutsche Meilen von Kutschuk.) Der Ingenieur-General v. Schilder leitete nach eigenem Plane als Fortsetzung des sogenannten „beschleunigten Angriffs“ auf die Wasserfrontwerke auch die Belagerungsarbeiten auf der rechten Flanke des Kaiserlich Russischen Belagerungscorps gegen die in jenem Rayon befindlichen detachirten Forts. Ein Angriff vom linken Flügel und vom Centrum wurde bisher nicht unternommen. Schon in unsern früheren Berichten machten wir die Bemerkung, daß die Festungswerke nach der Donauseite die schwächsten sind. Muchlis Pascha war bemüht, durch detachirte Werke jene Front zu verstärken. Der „beschleunigte Angriff“ auf diese Vorwerke erscheint sonach als von der Lage der Festung geboten. Unser Berichterstatter will aber erfahren haben, daß der Angriffsplan des durch seine Eigenheiten bekannten Generals v. Schilder nicht die volle Billigung des Fürsten Paskiewitsch erhalten hat. In der That hatte der Angriff, welcher am 23. und 24. auf zwei Forts gleichzeitig mit nur 4—5000 Mann dreimal unternommen wurde, keinen befriedigenden Erfolg. General v. Schilder erhielt hierauf 10,000 Mann Verstärkung, und es fand am 28. Mai ein allgemeiner Sturm von drei Seiten statt. Diesmal wurden die Werke genommen und besetzt. Aber in der Nacht vom 29. auf den 30. wurde diese genommene Position von 12,000 Türken unter persönlicher Anleitung des Mussa Pascha aus Silistria wieder angegriffen. Die Russen mußten sich zurückziehen, worauf die Türken bemüht waren, die Belagerungsarbeiten zu zerstören, die zurückgelassenen Kanonen zu vernageln und ihre eigenen Verschanzungen, die bereits sehr gelitten hatten, auszubessern. In der Nacht vom 30. auf den 31. wurde die Kaiserl. Russische rechte Flanke durch Truppen aus dem Centrum verstärkt. Es wurde abermals vorgerückt; die Türken retirirten in Unordnung nach Silistria, und alle detachirten Vorwerke wurden von den Russen erobert. In dem Bülletin des Fürsten Paskiewitsch über die kriegerischen Vorgänge an diesen ziemlich heißen Tagen wird der Verlust der Russen auf 97 Todte und 195 Verwundete angegeben. Auf telegraphischem Wege erfahren wir ferner, daß sich Omer Pascha mit der Balkanarmee noch immer in Schumla befindet; nur 15,000 Mann sind auf der Straße nach Erikli-Silistria als Observationskorps aufgestellt.

Odessa, Ende Mai. Seit dem ersten Bombardement unserer Stadt ist der Staabs-Capitain Schtschegolew der Held des Tages. Sie wissen bereits, daß die Batterie, in welcher er wirkte, seinen Namen erhalten hat, daß er mit Danksagungen und Beförderung überschüttet wurde. Endlich gelangte aber auch ein eigenhändiges Schreiben des Großfürsten-Thronfolgers in seine Hände, das ich, da es mir freundlichst mitgetheilt wurde, hier folgen lasse, um einen Beleg für die Wichtigkeit zu liefern, welche die Russen der Schtschegolewschen Strandbatterie beilegen.

Lieber Schtschegolew, ich wünsche Dir Glück zu Deinem berühmten Erfolge und der Kaiserlichen Belohnung. Ich sende Dir den allerhöchsten Prikas (Befehl) Deiner Beförderung vom Unter- zum Ober-Lieutenant und zum Staabs-Capitain, das Diplom sammt Statuten des Dir verliehenen Ordens des heil. Georg und den Orden selbst. Gleichzeitig lege ich das Georgenkreuz von meiner Brust bei; empfange es als Geschenk des erkenntlichen Vaters an seinen würdigen Sohn. Ich danke Dir für Deine Tapferkeit und musterhaftes Verdienst; ich danke Dir im Namen aller Kriegsschulen, in denen von nun an Dein Name mit Hochachtung genannt und Dein Erfolg als Beispiel kriegerischen Muthes dienen soll. Ich lege meinem Briefe noch zwei andere an Dich adressirte Glückwunsch- und Denkschreiben bei: das eine vom adeligen Regiment, das andere von Deinen in diesem Regimente zurückgebliebenen Kameraden der Compagnie. Gott segne Dich, mein lieber Schtschegolew! Der Kaiser hat Dich belohnt, so wird es auch Gott thun!

Ich umarme Dich.

St. Petersburg, den 22. April (3. Mai) 1854. Alexander.

Die Geistlichen in unserer Stadt haben die Verbrennung des „Tiger“, weil er am Bombardement Theil genommen hat, als eine gerechte Strafe Gottes für die frevelhaften Versuche, die Vertheidiger des Kreuzes zu bekriegen, dargestellt. Alles, was sich auf den gegenwärtigen Krieg bezieht, erhält eine religiöse Färbung, so auch die Schreiben, denen der Thronfolger in dem seinigen gedenkt, die Erzählungen der hiesigen Blätter und die Tagesbefehle der Generale.

Von der Walachischen Grenze, den 2. Juni. Halim Pascha, der neue Gouverneur der kleinen Walachei, giebt sich alle Mühe, einen tüchtigen Verwaltungsorganismus im Lande herzustellen. Sein Augenmerk ist fortwährend nach allen Richtungen hin gewendet. Namentlich läßt er die Türkischen Kommissäre scharf beobachten und die geringste Unzukömmlichkeit, die sich einer dieser Leute zu Schulden kommen läßt, wird von ihm sogleich auf's Strengste geahndet. So ließ sich's z. B. neulich der Türkische Kommissär in Turn-Severin beifallen, sich den einträglichen Mauthposten in Wercserova (an der Walachisch-Oesterreichischen Donaugrenze) eigenmächtig zuzueignen. Halim Pascha erfuhr es und alsbald ward der Kommissär nach Krajowa abgeführt. Es fungirt jetzt ein von der Kimnirea (Statthalterschaft) eingesetzter Beamter als Grenzkommandant und Mauthner in Wercserova.

Die meisten Grenzpikets an der Donau sind nun wieder besetzt. Allein im Innern des Landes sieht es mit der Sicherheit schlimm aus; allenthalben zeigen sich Räuberbanden und umlagern die Straßen. Auffallend ist es, daß die Russen nicht allen Darobanzen die Waffen abgenommen haben. Sollten sie sich vielleicht dem Wahne hingegeben haben, daß diese Leute ihre Waffen gegen ihr Vaterland kehren werden? Da hätten sie sich verrechnet. Ueberhaupt ist die Absicht der Russen, das Land der Anarchie preiszugeben, augenfällig. Der treffliche Geist der Türkischen Truppen jedoch trägt zur Verbesserung unserer Verhältnisse wesentlich bei.

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Mai. Wir wollen heute berichten über die Examen, welche vorgestern dahier in der Artillerie- und Genieschule, so wie in der Medizinschule von dem Sultan abgehalten worden, nachdem einige Tage vorher die Vorexamen Statt gefunden hatten. Wir erinnern daran, daß in Konstantinopel 4 Hauptschulen sich befinden, die bestimmt sind, für den Staat brauchbare Beamten zu liefern: nämlich die Marineschule, die Medizinschule, die Kriegsschule und die Artillerie- und Genieschule. In ersterer wirken fast nur Engländer, in der Medizinschule Deutsche, und zwar durchgängig Oesterreicher; in der Kriegsschule nur ein Preuße sonst fast nur Franzosen; in der Artillerie- und Genieschule fast nur Deutsche und namentlich Preußen. Da das Galata-Serail abgebrannt ist, so ist die Medizinschule, welche früher dort war, nach Dimitri in der Nähe des goldenen Horns verlegt, und da die Artillerie- und Genieschule von Cumberhane ganz nahe liegt, so hat man seit der Verbrennung des Galata-Serails die Examen beider Schulen in der Art vereinigt, daß am selben Tage und im selben Saale zuerst die Zöglinge der Artillerie und Genieschule ihr Examen ablegen, und darauf der Sultan auch den eintretenden Zöglingen der Medizinschule noch ein Stündchen schenkt. So will es der Zufall, daß die Leistungen Deutscher Kräfte auf verschiedenen Feldern successive dem Sultan vor die Augen geführt werden und in ihm das Gefühl für Deutschen Fleiß und Wissenschaft erzeugen. Sei es nun Zufall oder sind andere unbekannte Faktoren mit im Spiel gewesen, so ist es allseitig bestätigt, daß man selten den Sultan so zufrieden, so vergnügt gesehen, selten so gesprächig, während sein Nachbar, der Prinz Napoleon, bei allen an ihn gerichteten Worten seine unveränderte, eiskalte Gesichtshaltung behielt. In dem früheren Examen vom vorigen Dienstag in der Kriegsschule, wo außer dem Prinzen Napoleon auch der Herzog von Cambridge anwesend war, saßen beide auf besonderen Stühlen an den Seiten des Sultans. In Cumberhane aber, wo der Herzog von Cambridge nicht erschienen war, standen zwar auch zwei Stühle bereit, allein der Thronhimmel war entfernt worden, und statt des thronartigen Einen Sitzes war ein Sopha dort, auf welchem der Sultan in einer Ecke links saß und den Prinzen Napoleon zu seiner Rechten sitzen ließ. Von den fremden Gesandten waren nur die Deutschen anwesend, nämlich der Preußische Gesandte, Herr v. Wildenbruch und der Hanseatische Dr. Northmann. Indem wir die Arabische, Türkische, Französische Sprache als Objekte des Examens nur berühren, weisen wir vorzüglich auf einige der Spezialitäten hin, in welchen geprüft und an selbst gefertigten schönen Modellen demonstrirt wurde: Errichtung von Batterien im Allgemeinen und in angegebenen Fällen, Anwendung der reitenden Artillerie, Fortifikation, Wasserdruck (in Physik), die Donau als Vertheidigungs-Linie u. s. w. (Köln. Z.)

— Als der Prinz Napoleon vom Sultan Abschied nahm, um sich nach Gallipolis zu begeben, von wo er seine Division nach Kanstantinopel führt, nahm der Sultan den Stern des Medschidsche-Ordens, den er auf seiner eigenen Brust trug, herunter und überreichte ihm dem Prinzen, dem er ebenfalls drei prächtig geschmückte Pferde zum Geschenk machte.

— Wie ein Brief des Semaphore aus Konstantinopel vom 25. Mai meldet, hatten Marschall St. Arnaud, Lord Raglan, Reschid Pascha, Riza Pascha und Mehemet Kebresli Pascha an jenem Tage eine Zusammenkunft beim Sultan. Omer Pascha hatte sich bitter darüber beklagt, daß man seine Thätigkeit lähme, indem man es unterlasse, ihm das zu schicken, was er nöthig habe, Truppen nämlich, Munition und Proviant, und er hatte erklärt, daß, wenn diese Saumseligkeit fortdauere, er seine Entlassung einreichen oder sich eine Kugel durch den Kopf jagen werde. Der Marschall St. Arnaud, welcher eben so wie General Bosquet Gelegenheit gehabt hatten, sich von der Gerechtigkeit dieser Beschwerden zu überzeugen, befürwortete in der erwähnten Zusammenkunft beim Sultan die Forderungen Omer Pascha's. Reschid Pascha reichte darauf hin seine Entlassung ein, und man hielt es für wahrscheinlich, daß weder er, noch der Kriegs-Minister Riza Pascha lange auf ihrem Posten bleiben würden. Die Division des Prinzen Napoleon ward in den ersten Tagen des Monats Juni zu Konstantinopel erwartet; die Hälfte dieser Truppen sollte die Reise zu Wasser, die andere Hälfte zu Lande machen.

„Die gefangene Mannschaft des Tiger“ — heißt es in dem Briefe weiter — „wird übrigens gut behandelt, was sie dem Umstande zu verdanken hat, daß die Gemahlin des Gouverneurs von Odessa, Generals von Osten-Sacken, eine Verwandte des Admirals Dundas ist.“

Frankreich.

Paris, den 7. Juni. Der Prinz Napoleon und sein Vorgesetzter, Marschall St. Arnaud, behandeln sich mit der größten Höflichkeit; doch in den Personen ihrer Umgebung tritt der Antagonismus offener hervor. Es ist von hier dem Prinzen die Weisung zugeschickt, sorgfältig alles zu vermeiden, was dem hiesigen Oesterreichischen Gesandten Stoff zu Vorstellungen und Beschwerden geben könnte.

— Der Ober-Befehlshaber der Armee von Paris gab gestern ein großes Diner, dem das ganze diplomatische Korps, alle Minister und viele Senatoren beiwohnten. Die Gesandten Englands, der Türkei, Preußens und Oesterreichs saßen einander gegenüber und wechselten wiederholt die freundlichsten Worte aus Anlaß der Orientalischen Ereignisse.

— Eine große Anzahl Belgischer Ausreißer sind zu Lille angekommen, in der Hoffnung, den Feldzug im Orient mitmachen zu können. Dieses wird jedoch schwerlich angehen, da das einzige Korps, dem sie einverleibt werden könnten, die Fremdenlegion nämlich, mit Ausnahme eines bereits abgegangenen Regiments, in Afrika bleibt.

— Mit Genehmigung der Behörde ist dahier eine äußerst Russenfeindliche Flugschrift unter dem Titel: „Politisches und moralisches Gemälde Rußlands“, erschienen. Der Verfasser ist ein Schwede.

---

mich selbst an die Geschwornen zu wenden, und ihnen den wahren Hergang der Sache aus einander zu setzen.“

Lord Mansfield, der sich anfangs der Willfahrung dieses Gesuches widersetzte, gab endlich Smith's dringenden Bitten nach.

„Meine Herren,“ begann Smith, „ich hoffe, daß Sie mich bald, nicht etwa aus Mangel an Beweisen, sondern aus innerer Ueberzeugung freisprechen werden. Ist es bewiesen, daß der Verstorbene an Gift ums Leben kam? Und wenn dies gewesen wäre, warum mir die That zur Last legen? Es ist unerwiesen, daß Tompson, als er bei mir abstieg, auch nur einen Diamant, einen Schilling bei sich hatte. Kann er nicht auf der Straße beraubt worden sein, und hierauf in Verzweiflung Hand an sich gelegt haben? Bedenken Sie, daß — nach der sorgfältigsten Haussuchung — auch nicht ein Tompson gehöriger Gegenstand in meinem Hause gefunden wurde. Es ist gesagt worden, man habe in meinem Hause Licht wahrgenommen. Dies ist wahr. Weil ich mich unwohl befand, rief ich die Haushälterin und befahl ihr, Feuer anzumachen. Die Frau vollzog, was ich ihr befahl; während sie sich jedoch ankleidete, mußte ich einige Zeit auf dem Flur warten. Auf diese Art erklärt sich das Erscheinen und Verschwinden des Lichtes ganz einfach. Ich selbst habe die Haushälterin veranlaßt, sich dem Prozeß zu entziehen. Mein Advokat hat sie in sein Haus aufgenommen. Um diese Maßregel zu rechtfertigen, wird die Erklärung hinreichen, daß ich Feinde habe, und wegen des schwachen Charakters, vielleicht auch wegen der Gewinnsucht dieser Frau besorgt war. Deshalb wollte ich ihr alle Gemeinschaft mit der Außenwelt abschneiden. Jetzt mag sie immerhin sprechen; ich verlange dies sogar; sie wird die Wahrheit meiner Aussagen bestätigen.“

Diese Rede brachte große Wirkung hervor. Der Angeklagte hatte sich einfach und offen, aber mit imposanter Festigkeit ausgedrückt. Sein Advokat führte die Haushälterin vor die Schranken; sie mochte 30 bis 35 Jahre alt sein, und hatte regelmäßige, wenngleich nicht angenehme Züge. Ihr Zeugniß stimmte vollkommen mit den Aussagen ihres Herrn überein. Sie war von ihm aufgeweckt worden, hatte ein Feuer angezündet, sich sofort wieder niedergelegt, und erst am Morgen den plötzlichen Tod Tompson's aus dem Munde des Bedienten erfahren. Die von ihr erwähnten näheren Umstände schlossen sich so innig an Smith's Erzählung an, daß die Unschuld des Letzteren klar hervor zu gehen schien. Einmal von den Richtern befragt, hatte sie noch das Gegenverhör des Kronanwalts zu bestehen. Dieser fragte sie: „Während Sie in dem Zimmer des Herrn Smith waren, stand das Licht auf dem Tisch in der Mitte des Zimmers?“ — „Ja.“ — „Nach Ihrer Aussage war er unwohl und nahm (wahrscheinlich aus einem Schranke) eine Arznei, die ihm helfen sollte?“ — „Ja, so habe ich gesagt.“ — „Dieser Schrank oder das Möbel, worin sich die Arznei befand, wurde einmal oder zweimal geöffnet, so lange Sie sich im Zimmer befanden?“ — Der Zeuge antwortete nicht. — Es scheint, daß Sie mich nicht verstehen; ich frage, ob Herr Smith, nachdem er die Arznei aus dem Schranke genommen, die Thür desselben verschloß oder sie offen ließ?“ — „Er schloß sie.“ — „Dann öffnete er sie abermals, um die Flasche wieder hineinzustellen?“ — „Ja.“ — „Wie lange blieb der Schrank offen?“ — „Etwa eine Minute.“ — „Wenn man die Thür des Schranks öffnet, befindet sie sich dann nicht genau zwischen dem Tisch und dem Fenster?“ — „Ganz genau.“ — „Ich erinnere mich nicht mehr, auf welcher Seite dieser Schrank nach Ihrer Aussage sich befindet, ob links oder rechts vom Fenster?“ — „Links.“ — „Macht die Thür des Schranks beim Oeffnen des Schranks ein Geräusch?“ — „Durchaus nicht.“ — „Wissen Sie dies gewiß?“ — „Ganz gewiß?“ — „Haben Sie den Schrank geöffnet, oder hat Herr Smith ihn geöffnet, oder öffnet Herr Smith ihn gewöhnlich?“ — „Herr Smith öffnet ihn immer selbst.“ — „Befindet sich der Schlüssel zuweilen in ihren Händen?“ — „Niemals; Herr Smith hat ihn stets bei sich.“

In diesem Augenblick wandte die Zeugin ihren Blick auf John Smith. — Ich beobachtete Beide. Große Schweißtropfen rannen von der Stirn des Angeklagten; sein Antlitz war bleich, wie das einer Leiche. Kaum hatte sie ihn angesehen, als sie einen Schrei ausstieß und in Ohnmacht fiel. — Die Folgen ihrer Antworten traten zum ersten Male vor ihre Seele; sie hatte die Verurtheilung ihres Herrn ausgesprochen. Der Kronanwalt hatte den ganzen Werth auf einen scheinbar unbedeutenden Gegenstand gelegt, der Niemand aufgefallen war. Er hatte sie gefragt, woher dieser Schatten kommen konnte, der nach der Aussage des Bauern das Licht unterbrochen hatte; dadurch kam er auf die Voraussetzung, daß sich in demselben Zimmer ein Schrank befinden müsse, dessen Vorhandensein Niemand wußte, und dessen Oeffnung mittelst der Thüre jene Erscheinung hervorgebracht habe. Der gleichgültige Ton seiner Fragen hatte die Haushälterin irre geführt, der es nicht beifiel, daß ihr Herr bloßgestellt sei, sobald sie des Schrankes erwähnte. Ihre Ohnmacht unterbrach die Sitzung, die erst zwei Stunden später wieder fortgesetzt wurde. Der Angeklagte ward ins Gefängniß zurückgebracht, und alle Gemeinschaft zwischen ihm und der Haushälterin unmöglich gemacht. Um 4 Uhr ward der Gefangene und die Zeugin wieder vorgeführt. Der Saal war noch voll von Zuhörern, die alle auf die Lösung dieses Drama's harrten.

„Ich habe noch einige Fragen an Sie zu richten,“ sagte der Kronanwalt zur Haushälterin. „Reden Sie die Wahrheit, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Ihr Leben davon abhängt. — Ist Ihnen dieser Pfropfen bekannt?“ (Man zeigte ihr den krystallenen Pfropfen.) — „Ja.“ — „Wem gehört er?“ — „Herrn Smith.“ — „Wann haben Sie ihm zum letzten Male gesehen?“ — „In der Nacht, in welcher Herr Tompson starb.“ — „Gut.“

In demselben Augenblick traten zwei Sheriffs ein, denen ein Diener eine Platte nachtrug. Auf derselben lagen zwei Portefeuilles, eine Uhr, ein Kistchen, drei Säcke mit Gold, zwei goldene Ketten und die Flasche, auf welche der krystallene Pfropfen paßte. Auf Befehl des Kronanwalts hatten sich die Polizeiagenten in Smiths Haus begeben und dort in einem verborgenen Wandschranke im Zimmer des unglücklichen Tompson alle obengenannten Gegenstände vorgefunden, welche einen Werth von etwa 3000 Pfd. St. theils in Diamanten, theils in Bankbillets haben mochten. Die Flasche ward durch Chemiker untersucht, welche die Reste von Gift darin fanden. So vielen Beweisen gegenüber gab der Angeklagte jede Vertheidigung auf, und hüllte sich in gänzliches Stillschweigen. Es ist unnöthig, eine Erzählung weiter fortzusetzen, deren Entwickelung sich von selbst versteht, und die in den Annalen der Kriminalgerichtsbarkeit das vielleicht einzige Beispiel eines Angeklagten aufstellt, den der Gerichtshof und die Jury freispricht, der aber seine eigene Verurtheilung herbeiführt, indem er einen Entlastungs-Zeugen beibringt, dessen Aussage das Verbrechen beweist, und den Angeklagten auf das Blutgerüst führt.

— Vor drei Tagen traf der Kaiser im Kabinet des Hrn. Mocquart den hiesigen Kapitalisten B., der für einen Börsen-Spekulanten gilt. „Nun“ — sagte der Kaiser zu ihm, — „was denkt man an der Börse? Sagt man noch, daß Oesterreich mit Rußland gegen Frankreich verbündet sei? Hält man unsere Grenzen noch für bedroht?“ — „Sire, die Baissiers büßen in diesem Augenblicke grausam für ihre Irrthümer; ihre Verluste sind ungeheuer.“ — Möchte ihnen dieses zur Lehre dienen können“ — bemerkte der Kaiser lächelnd; — „die Baissiers werden sonst noch viele andere Verluste erleben!“

Großbritannien und Irland.

London, den 6. Juni. Die „Times“ sucht heute nochmals die Zweckmäßigkeit des ihrer Aussage nach in Varna bei dem dort abgehaltenen Kriegsrath (s. Pos. Ztg. Nr. 130) verabredeten Kriegsplanes auseinanderzusetzen, welchem zufolge Omer Pascha sich nicht durch Paskiewitsch aus seiner vortheilhaften Stellung am Balkan zu einer offenen Feldschlacht herauslocken lassen werde, was offenbar in der Absicht des Russischen Heerführers liege. Eben so wenig werde er vermuthlich zum Entsatze Silistria's herbeieilen. Sollte diese Festung auch in die Hände der Russen fallen, so würde das Russische Heer doch durch die Belagerung so sehr gelitten haben, daß es immer nur in sehr geschwächtem Zustande, also unter ungünstigen Verhältnissen, den Angriff auf die Balkanlinie wagen könnte.

— Großes Aufsehen erregt ein Artikel des „Economist“, obgleich er keine Thatsache, nur Raisonnement enthält.

„Wir haben nie daran gezweifelt, daß England und Frankreich die Macht haben, den Krieg zu einem triumphirenden und dauernden Ende zu bringen, welche Partei auch Preußen und Oesterreich ergreifen mögen. Wenn die großen Deutschen Staaten loyal und ernst zu uns stehen, so ist der Russischen Armee der Rückzug abgeschnitten, so muß sie sich ergeben oder wird vernichtet. Dies würde zwei wichtige Folgen haben, den Beitritt Schwedens und Persiens zu unserer Sache. Dadurch würde es möglich, Finnland, das den Zugang zu Petersburg beherrscht, seinem rechtmäßigen Eigenthümer zurückzugeben, und durch Befreiung Georgiens im Süden eine feste Grenzwacht gegen Rußland herzustellen. Ein aufrichtiger Beitritt und eine ernst gemeinte Hülfe Preußens würde es möglich machen, die Russischen Ostseeprovinzen wieder an Deutschland zu bringen. Sollten aber Oesterreich und Preußen sich zuletzt gegen uns wenden und mit Rußland gemeinsame Sache machen, so würde der Krieg länger, schwerer uud ausgebreiteter werden, aber das Resultat dennoch sicher sein, vorausgesetzt, daß wir selbst im Ernste sind. . . . Der Artikel bemerkt am Schluß, daß Rußland die „Orientalische Frage“ nie werde schlafen lassen und, wenn nicht diesmal nachdrücklich beschnitten, das nächste Mal einen bessern Zeitpunkt wählen würde. „Ein Friede sei nichts werth, der nicht mindestens folgende Punkte enthalte: 1) Räumung der Fürstenthümer und Erstattung der gezogenen Revenüen; 2) Befreiung der Donaumündungen; 3) Oeffnung des Schwarzen Meeres für alle Flaggen; 4) Aufhebung aller zwischen Rußland und der Türkei bestehenden Verträge. Dauere der Krieg lange, so müsse 5) die Abtretung Finnlands, der Krimm, Georgiens und Bessarabiens hinzukommen.“

— Gestern zeigten die Lords der Admiralität bei Lloyds an, daß die nach Konstantinopel bestimmten Geschütze, für welche heute ein Schiff in Anspruch genommen werden soll, im Ganzen 146 Tonnen wiegen. Die schwerste Kanone wiegt 120 Centner. Eine Abtheilung der hauptstädtischen Polizei geht nächstens nach Konstantinopel, um dort die Intendantur des Englischen Armee-Korps in ihren Arbeiten zu unterstützen. Leute aus den verschiedenen hiesigen Polizei-Divisionen haben sich freiwillig zu diesem Dienste demeldet. Ein jeder erhält 12 L. Handgeld und täglich 4 Shillinge.

— Der Herzog und die Herzogin von Nemours statteten gestern dem Könige von Portugal und dem Herzoge von Oporto einen Besuch ab.

— In Sheffield fand gestern ein Meeting zu Gunsten der Wiederherstellung Polens Statt, bei welchem Kossuth der Hauptredner war. (Köln. Ztg.)

— Die Englischen Berichte schildern den König von Portugal (Dom Pedro V. ist 17 Jahre alt) als einen jungen Mann von sehr einnehmendem Aeußeren und gewinnenden Manieren, großer Liebenswürdigkeit und feiner Bildung. Begleitet ist der König unter Anderen von dem Herzog von Terceira. Nach einem kurzen Aufenthalte bei der Königin Viktoria und Prinz Albert wird er sich nach Frankreich und Belgien begeben und dann noch verschiedene andere Europäische Höfe besuchen. Die Offiziere der im Hafen von Southampton eingelaufenen Portugiesischen Schiffe, so wie die Schiffe selbst, scheinen auf die Engländer einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht zu haben.

— Es ist unglaublich, schreibt der „H. C.“, welche geographische Schnitzer in England vorkommen, und zwar nicht allein bei dem ungebildeten Volke, sondern sogar bei den Behörden. In diesem Augenblicke wird ein gewaltiges Geschrei darüber erhoben, daß keine Post eingerichtet ist, um Briefe nach der Ostsee-Flotte zu bringen. In den „Times“ findet man tagtäglich ganze Spalten voll Briefe von Eltern der auf der Flotte befindlichen Midshipmen, worin diese sich beklagen, daß sie seit Monaten keine Nachrichten von ihnen erhalten haben. Dabei kommen die wunderlichsten Sachen ans Tageslicht. Ein Prediger (der seinen vollen Namen unterschreibt), wendet sich mittelst eines Briefes an die „Times“, um seinen Sohn, Marine-Kadet auf dem „Wellington“, zu benachrichtigen, daß er sammt Familie sich wohl befinde. Daß die Postverwaltung sehr mangelhaft sein muß, geht aus mehreren Umständen hervor, z. B. ein Brief an Fräulein Northfleet, in der Grafschaft Kent, wurde mit der ersten Sendung nach der Ostsee expedirt, weil man glaubte North fleet (Nord-Flotte) zu lesen. Man wird sich erinnern, wie lange die Englische Flotte in der Besika-Bai unthätig lag, und hätte denken sollen, daß die Post-Officianten in Alt-England Zeit genug gehabt hätten, um endlich wissen zu können, wo diese berühmte Bucht zu finden sei. Desto überraschender muß es sein, zu erfahren, daß eine große Menge Briefe für die Schiffe im Schwarzen Meere an die Ostsee-Flotte abgeschickt wurden. Dieser Zustand der Verwirrung konnte natürlich der satyrischen Feder des „Punch“ nicht entgehen, der denn auch folgenden Witz darüber macht: „Die alten Römer hatten ein Sprüchwort: litera scripta manet. Die Uebesetzung aber lautet heut zu Tage: litera ein Brief (für die Ostsee-Flotte), scripta geschrieben (in England), manet bleibt (im Posthause ewig liegen).

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 8. Juni. Die so vielfach ausposaunten Truppenzuzüge nach dem Königreiche beruhen auf Täuschungen und steht im Gegentheil weniger Militair darin, als es sonst der Fall gewesen. Die Polen sind ruhiger als je und warten die Gestaltung der Dinge still ab und von Preußen und Oesterreich scheint die Russische Regierung wenigstens für den Augenblick noch nichts zu fürchten.

Am 1. d. M. traf eine aus mehr als 400 Personen bestehende Prozession aus 15—20 Meilen weiter Entfernung in Czenstochau ein, um dort den Sieg über die Ungläubigen für die Russischen Heere zu erflehen; ein Geistlicher führte sie an und die Wallfahrer waren meist seine Kirchkinder. — Eine solche Erscheinung würde, besonders bei dem jetzt im ganzen Reiche herrschenden Enthusiasmus, ohne jede Bedeutung dastehen, wenn man nicht damit den Umstand in Beziehung bringen müßte, daß noch vor wenig Jahren die gesammte katholische Geistlichkeit im Königreiche in offener Opposition gegen den Kaiser und jede seiner Maßnahmen für die orthodoxe Kirche stand, und jetzt zum Besten dieser Kirche weite Wallfahrten unternimmt.

Die Feldfrüchte stehen nach dem reichlich gefallenen Regen recht gut; nur Wärme ist zu wünschen und wir dürfen einer gesegneten Ernte entgegensehen.

Am 7. Juni und an den vorhergehenden Tagen waren, nach der P. C., auch die vier Regimenter der zweiten Division des Grenadier-Corps nebst der dazu gehörigen zweiten Artillerie-Brigade in Warschau eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 10. Juni. Das Wollgeschäft scheint bei dem angenommenen Charakter bleiben zu wollen und ist nur wenig von den an der Berliner Fondsbörse eingetretenen Kours-Schwankungen affizirt worden, zu welchen unseres Erachtens die gegenwärtige politische Lage keine Veranlassung abgeben kann. Ebenso wenig ist zur auftauchenden, vielleicht absichtlich erregten Besorgniß vor einer Mobilmachung ein Grund vorhanden. — Bei gegenseitigem Entgegenkommen der Interessenten wird unser Markt den Preisergebnissen des Breslauer Wollmarktes nicht nachstehen und wenn in einzelnen Fällen ein größerer Abschlag als 10 Rthlr. pro Centner stattfinden müßte, so wird dies seine Erklärung entweder in Behandlung der Wolle oder darin finden, daß die Preise am vorjährigen Markte hier überhaupt günstiger als in Breslau waren. Seit gestern Mittag hat der Magistrat die übrigen Waagen in Thätigkeit setzen lassen und ist mit Lagerung der Wolle auf dem alten Markte noch gestern Abend begonnen worden. Daß bedeutende Käufe bereits stattgefunden, ersieht man aus den vor den Speditions-Lokalen lagernden Quantitäten. — Unserem Markte wird zumeist feine Mittelwolle zugeführt und scheint sich der Preis derselben gegenwärtig zwischen 65 bis 70 Rthlr. und darüber herauszustellen. Die Zufuhr dauert fort; mehrere Kaufleute rüsten sich jedoch schon zur Abreise. Das Quantum der eingegangenen Wolle geben wir in unserem Schlußbericht.

Soeben geht uns die im Eingange gegebene telegraphische Depesche, die bevorstehende Rückwärts-Verlegung des Hauptquartiers des Fürsten Paskiewitsch betreffend, zu, die eine günstige Deutung zuläßt und darum auch in unseren Markt noch mehr Leben hineinbringen dürfte.

Posen, den 10. Juni. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 7 Zoll.

†† Schroda, den 8. Juni. Mit der göttlichen Hülfe und durch die Gnade Sr. Majestät des Königs ist es möglich geworden in unserer evangelischen Gemeinde ein selbstständiges Kirchspiel zu gründen. Zum Prediger desselben ist der Rektor Hentschel in Pleschen gewählt, dessen Einführung in einigen Wochen zu erwarten ist. Nicht nur durch seine Probepredigt, sondern auch durch die am Pfingstfeste auf unsere Bitten hier gehaltenen Predigten haben wir die freudige Zuversicht, daß wir in demselben einen Prediger erhalten, der uns den Verlust des hochverehrten Superintendenten Heinrich, dessen Filial bisher wir waren, ersetzen und dem es gelingen wird, die heterogenen Bestandtheile der Gemeinde zu vereinen und einen wahrhaft christlich evangelischen Sinn in derselben zu stärken und zu fördern.

σ Schrimm, den 8. Juni. Gestern wurde das diesjährige Pfingstschießen beendet, bei dem der hiesige Müllermeister Ronke, wie in den beiden vorigen Jahren Schützenkönig wurde. Das Fest gewinnt dadurch sehr, daß die Schützen uniformirt sind. Sie tragen grüne, passend dekorirte Röcke, weiße Beinkleider, sogenannte Napoleonshüte mit weißem Federstrauß oder für gewöhnlich runde Steifmützen und schießen aus freier Hand. Alles ist recht schön, doch fehlt ein Schießhaus. Man sollte meinen, die Aufführung eines solchen müßte hier nicht so schwer sein, da bei dem Ansehen der Gilde etwa fehlende Kapitalien leicht zu erhalten und durch die Kosten für Aufführung alljährlicher Schützenzelte und Sommerhäuser, verbunden mit dem Pachtertrage für das Schützenhaus Kapital und Zinsen leicht zu decken wären. Die diesjährigen Einrichtungen bleiben bis Sonntag stehen, für welchen wichtigen Tag durch den Kreis-Landrath Fonk ein Volksfest vorbereitet wird.

Heute findet das Departements-Ersatzgeschäft statt, bei welchem von Posen der General-Major v. Throta und der Regierungsrath v. Bünting und Andere awesend sind.

* Lissa, den 8. Juni. Zu einer würdigen Feier des 11. Juni sind auch Seitens unserer städtischen Behörden bereits die entsprechenden Anordnungen getroffen worden. Eine Deputation der hiesigen Stadt, bestehend aus den Rathsherrn, Kaufmann Banusch, Kommerzien-Rath Scheel und dem Rittergutsbesitzer Cioromski, wird sich morgen nach Berlin begeben, um am Festtage der silbernen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen die Glückwünsche der hiesigen Stadt auszusprechen und eine Beglückwünschungs-Adresse auf Schloß Babertsberg zu überreichen. Gleichzeitig haben unsere Kommunal-Behörden den Beschluß gefaßt, jedem der hier lebenden, hilfsbedürftigen Veteranen an dem bezüglichen Festtage ein baares Geldgeschenk von 2 Thalern aus städtischen Fonds zu überreichen. In den weitern Kreisen der hiesigen Ortsbevölkerung ist vorläufig bestimmt, die Feier des Tages durch ein festliches Mahl zu begehen, zu dessen Betheiligung die Aufforderung bereits in Umlauf gesetzt ist. Zum Vertreter des Kreises Fraustadt Seitens der Ehrenmitglieder der allgemeinen Landesstiftung: „Nationaldank“ bei der demnächst zu Potsdam stattfindenden Festlichkeit ist der gleichzeitig für die hiesige Stadt deputirte Kommerzien-Rath Scheel bestimmt. Auch von Seiten des hiesigen Kreis-Kommissariats der genannten Stiftung werden entsprechende Vorbereitungen getroffen, um den hier lebenden Kriegs-Veteranen an dem Ehrentage des hohen Protektors Festfreuden zu bereiten.

In Stelle des zum Kommandeur des Füsilier-Bat. 11. Inf.-Regts. ernannten, seitherigen Chefs des hiesigen (3ten) Garde-Landwehr-Bataillons Majors v. Böhn, ist der Major v. Alvensleben vom Königlichen 1. Garde-Inf.-Regt. aus Potsdam bereits hier eingetroffen.

Das hiesige Pfingstschießen wurde trotz der Theuerung aller Lebensbedürfnisse und des in einzelnen Schichten des Handwerker- und Arbeiterstandes herrschenden großen Nothstandes auch in diesem Jahre mit vielem Pomp und unter der ausgedehntesten Theilnahme unserer Ortsbevölkerung begangen. Den Meisterschuß, im wahren Sinne des Wortes, that noch kurz vor der Einführung des Schützenkönigs der Gasthofsbesitzer Knothe; der in den Mittelpunkt der Scheibe getroffen, nachdem Niemand mehr gezweifelt, daß der nächst beste Schuß des Stadtverordneten, Fleischermeister Wurst den Sieg behaupten werde.

Auf mehrtägige heftige Regengüsse, die wir hier zu Anfang der Woche gehabt, folgte ein solcher Umschlag des Wetters, daß wir seit 3 Tagen eine empfindliche Kälte haben. So fruchtbar und nothwendig der Regen für die Sommerungen und den Klee- und Graswuchs gewesen, so wünschenswerth insbesondere für die tiefer gelegenen Felder und Fluren wäre es, wenn der Nässe und Kühle recht bald eine warme und freundliche Witterung folgen möchte, da das Getreide hier überall in voller Blüthe steht und dringend der Wärme bedarf.

δ Fraustadt, den 8. Juni. Am 6. d. Mts. traf der Regierungs-Rath Lübbe hier ein, besuchte noch an demselben Tage die Bureaus des Landrath-Amtes und des Distrikts-Kommissariats. Am 7. schon früh um 7 Uhr begab derselbe sich in Begleitung des Herrn Landraths und des Bürgermeisters Maschke nach dem Rathhause und begann daselbst eine Revision der Magistrats-Verwaltung hauptsächlich in Bezug auf die Orts-Polizei. Nach 8 Uhr wurden die Magistrats-Mitglieder und einige der Stadtverordneten dem Herrn Regierungs-Rath vorgestellt, welcher hierauf das Revisionsgeschäft bis Abend 8 Uhr fortsetzte. Auch die Besichtigung der öffentlichen Gebäude und Anstalten, sowie der hiesigen Damast-Weberei und der Tuchfabrik des Herrn Mältzer vornahm und überall sehr befriedigt schien. Namentlich zeigte er viel Interesse für die auf dem Rathhause aufbewahrten und sorgfältig erhaltenen Protokolle seit dem Jahre 1501, und für die bedeutende Anzahl von Privilegien, die bis in das Jahr 1273 reichen. Heute früh verließ uns der Herr Regierungsrath in Begleitung des Herren Landraths v. Heinitz, um in Luschwitz, Schwetzkau, Lissa ꝛc. Revision abzuhalten.

ξ Bromberg, den 9. Juni. Heute Nachmittags um 5 Uhr marschirte das gesammte hiesige Militair (2 Bataillone) in die Nähe des Bahnhofes, um daselbst auf einem dazu geeigneten Terrain die parademäßige Aufstellung der Truppen, so wie verschiedene Parademärsche zu exekutiren, die bei der bevorstehenden Durchreise Seiner Majestät durch Bromberg statthaben sollen. Se. Majestät der König, der bekanntlich zur Besichtigung der Kanalbauten nach Ostpreußen reist, wird hier am 13. d. Mts. Abends erwartet. Nachdem Allerhöchstderselbe in unserer Stadt sein Nachtquartier genommen, wird am folgenden Tage, den 14. d. Mts., die Weiterreise fortgesetzt. Die Parade soll, wie ich höre, am 14. Morgens 8 Uhr stattfinden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

(Forts. aus Nr. 133.)

(Zu Anfang der gestrigen Musterung ist zu lesen: Die Russische Expedition nach Indien, statt China.)

Der Korrespondent des Czas aus Rußland fährt in seinen Enthüllungen über die Expedition Rußlands nach Ostindien in folgender Weise fort:

Dagegen ist Buchara der mächtigste Staat von Turan (der unabhängigen Tartarei), dem sämmtliche Chanate dieses Landes mehr oder weniger unterworfen sind. Buchara hat eine Ausdehnung von 8,000 Quadrat-Meilen und 3 Millionen Einwohner. Das Land ist fruchtbar, reich an Getreide, an ungeheuren Heerden von Pferden, Kameelen und Rindvieh. In der Hauptstadt Buchara, die 200,000 Einwohner zählt, concentrirt sich der ganze Landhandel des inneren Asiens; dort treffen sämmtliche Karavanen zusammen, die aus China, Indien, Persien und Rußland kommen. Dies Land blüht durch seinen Haudel seit den ältesten Zeiten, und nicht weit von Buchara liegen die Trümmer der berühmten Stadt Samarkand, unter denen gegenwärtig kaum ein Paar hundert Häuser hervorragen. Der Handel von Samarkand ist auf Buchara übergegangen.

Das Bündniß Rußlands mit dem Schach von Kabul, dem tapfern und ritterlichen Dost-Mohamed, ist in Hinsicht des Handels von gleicher Wichtigkeit, wie das Bündniß mit Buchara, weit größer aber ist seine Wichtigkeit in strategischer und politischer Hinsicht, namentlich für die Expedition Rußlands nach Indien. Der Schach, der einen tödtlichen Haß gegen die Engländer hegt, ist der mächtigste Monarch in Afghanistan und gewissermaßen das Oberhaupt sämmtlicher Fürsten dieses Landes, der Chans von Herath, Kandahar und Peschawer. Afghanistan selbst ist die Vormauer von Indien, die Riesenschlange, welche die Natur vor den Thoren Hindostans aufgeworfen hat. Stellen wir uns ein Gebirgsplateau vor, das von Westen nach Norden in einem Halbkreise von den Gebirgen des Hindu-Kho (des alten Paropamisus,) die sich vom Ocean und den Mündungen des Indus bis an den himmelhohen Himalaya erstrecken, umgeben ist. Diese Gebirge laufen in starker Senkung nach Norden in die niedrige Ebene von Turan aus und bilden gegen das Thal des Indus zu eine niedrige Hügelkette. Zehn Millionen Afghanen bewohnen dies gebirgige, fruchtbare und schöne Land, das von reizenden Thälern, in denen das angenehmste Klima herrscht, durchschnitten ist. Die Afghanen, ein kriegerisches Volk Turkomanischen Stammes, unterscheiden sich von den anderen Tartarischen Volksstämmen durch eine außerordentliche Liebe zur Freiheit und durch ihre mehr aristokratisch-kriegerische, als despotische Verfassung. Die Macht des Schachs ist ziemlich beschränkt. Nur ein Uebergang über das Gebirge Hindu-Kho, der berühmte Engpaß von Hindu-Kusch, führt aus den niedrigen Thälern von Turan nach dem gebirgigen Afghanistan und von da nach Indien. Durch diesen Engpaß haben sich nach Hindostan von jeher alle Eroberer dieses schönen und unglücklichen Landes gedrängt, so Muhamed, Tamerlan, Nadir-Schach und Andere. Würde es Rußland, das gegenwärtig ein Bündniß mit dem Beherrscher von Kabul geschlossen hat, je gelingen, Afghanistan, diese Vormauer von Indien, zu beherrschen, dann würde die Herrschaft Englands in Hindostan aufs Aeußerste gefährdet sein. Ich bin überzeugt, daß Großbritannien im Stande ist, den gegenwärtigen Angriff Rußlands mit Leichtigkeit zurückzuschlagen. Es wird jedenfalls die Englisch-Indische Armee an den Ufern des Indus concentriren. (Wie die Kaukasischen Zeitungen melden, ist der General-Gouverneur von Indien bereits nach dem Pendschab abgereist.) Diese Armee wird, wie im Jahre 1838, wo Rußland durch Persien Afghanistan bedrohte, durch den Engpaß von Bholuerpaß gehen, wird, wie damals Kandahar, so jetzt Ghasni, Kabul, Herath erobern und auf dem Gebirgskamm von Hindu-Kusch die vereinigte Russisch-Tatarische Armee muthig erwarten. Der mächtige Arm Großbritanniens wird das schöne Indien gegen den Angriff der wilden, beute- und blutgierigen Tatarischen Horden schützen und das schreckliche Schicksal, das diesem unglücklichen Lande durch Wiederholung der blutigen Herrschaft Tamerlans droht, von demselben abwenden. Rußland weiß sehr wohl, daß es Großbritannien nur in Indien tödtlich verwunden kann und richtet daher schon lange dahin seinen Schlag. Schon Peter der Große dachte daran und pflegte zu sagen: „Wer Herr von Indien ist, der ist Herr des Welthandels und wenn er noch Konstantinopel dazu besitzt, so wird er Herr der ganzen Welt.“ Der erste Schuß, den der Kaiser Paul that, als er im Jahr 1801 aus einem Feinde Frankreichs und einem Verbündeten Englands plötzlich ein Feind Englands und ein Verbündeter Frankreichs wurde, bestand darin, daß er eine Expedition nach Indien vorbereitete. Schon waren 30,000 Mann und mehrere Tausend Kameele in Orenburg zusammengezogen, als der Tod des Kaisers Paul in demselben Jahre im März und ein abermaliges Bündniß mit England diese Expedition verhinderte.

(Schluß folgt.)

Theater.

Jetzt, wo die Sonne wieder anfängt, über die Kälte zu triumphiren, bringen wir unser Sommertheater dem Publikum aufs Neue in Erinnerung. — Die Vorstellung von „Richards Wanderleben" am Dienstag war, abgesehen vom rauhen Wetter, eine recht zufriedenstellende zu nennen; Herr Förster gab den lebenslustigen, poetischen „Richard" mit vielem Humor, hatte auch mehrfach neue passende Citate eingefügt, wobei ihm sein Gesangstalent gut zu Statten kam, indem er auch in das Gebiet der Opern übergreifen durfte; sehr wacker wurde er durch Frau Franke als „Sophie Heinfeld" unterstützt, sie spielte die Quäkerin mit großem Geschick; auch Herr Czaschke war zu loben als „Ephraim Glatt", wiewohl er noch etwas stärker hätte auftragen können, die Rolle gestattet dieses; dasselbe ist mit der des „Schauspieldirektor Bock" der Fall, welchen Herr Guthery mit ganz vortrefflich komischer Maske gab, indeß bei Produktion seiner Schauspielerkunst etwas zu solide zu Werke ging und namentlich zu leise sprach.

Musikalisches.

Freitag fand im Bazar-Saal das erste Konzert der Gebrüder Wieniawski vor einem sehr zahlreichen Auditorium statt. Den Anfang machte Herr Henri W. mit dem Mendelssohn'schen Konzert in E-mol für Violine mit Orchesterbegleitung, welches von ihm in der bekannten glänzenden Weise durchgeführt wurde; dann folgte Herr Joseph W. mit dem reizenden Weber'schen Konzert, gleichfalls von Orchester begleitet; dasselbe fand ungetheilten, rauschenden Beifall, noch mehr steigerte sich derselbe bei der Violinfantasie von Ernst, welche Herr Henri W. im 2. Theil des Konzerts vortrug und nach welcher derselbe zweimal hervorgerufen wurde; auch der beliebte uns schon bekannte Favorit-Mazurek vom Herrn Henri W. mit Clavierbegleitung des Herrn Joseph W. verfehlte zum Schluß seine Wirkung auf das überaus befriedigte Publikum nicht.

(Eingesandt.)

Gefühle

am Tage der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen am 11. Juni 1854.

Steigt hernieder ihr himmlischen Boten —
 bekränzt das holde Jubelpaar —
Frauen und Jungfrauen schlinget die Knoten,
 Blumen zu flechten in Ihr Haar —
Städter und Dörfler eilet herbei —
 erfüllt die Luft mit Vivatgeschrei —
Hebt eure Hände zum Himmel empor —
 stimmt an ein Danklied im freudigen Chor,
 für Erhaltung dem Lande so theurer Personen —
Gott möge Ihre Tugend und Liebe belohnen —
 mit der Sie sich dem Volke als Muster gestellt —
Viel Gutes gestiftet — wie es Gott wohl gefällt —
 Und endlich lasset uns noch dies von Gott erflehen —
Sie im Schmucke der goldenen Hochzeit zu sehen —
 auf daß nach Fünfundzwanzig Jahren —
 sich wieder sammeln eure Schaaren.

O.....o. A,....i
ein Einwohner des Großherzogthums Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Bunq aus Lüdenscheid, Schlief jun. aus Glogau, Lewin aus Breslau, Cohn aus Berlin, Ullmann aus Fürth, Hausen aus Leipzig, Rohden aus Solingen, Türk aus Stettin, Michels aus Köln und Voigt aus Stuttgart; Königl. Kammerherr Baron v. Massenbach aus Białokosz; Partikulier Graf v. Aichbolt aus Münster; Ober-Inspektor Niedlich aus Rosnowo; die Gutsbesitzer Martin aus Ludom, v. Reiche aus Rozbitek, v. Gersdorff aus Pinne, Beuther aus Sędziwojewo, Materne aus Chwałkowo und Lieutenant Eckstein aus Breslau; Frau Gutsb. v. Treskow aus Wierzonka und Fräulein Bandelow aus Latalice.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Wągrowiecki aus Kamieniec, Sydow aus Miniszewo, Smitkowski aus Łężek, v. Chrzanowski aus Chwałkowice, v Smitkowski aus Łęg, v. Jasinski aus Michalcz, Schönberg aus Laug-Goslin, v. Lutomski aus Staw, Benda aus Gola, v. Chodacki aus Chwałkowo, v. Falkowski aus Pacholewo, Franke und Gutspächter Franke aus Jaskólki; Pr.-Lieutenant Licht aus Dombrowo.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Calé aus Schwerin a. W.; die Gutsbesitzer v. Kalkstein aus Stawiany, v. Skoraszewski aus Wysoka, v. Malczewski aus Kruchowo, v. Karsnicki aus Gmchen, Łaszczewski aus Jeżewo, v. Zielonacki aus Chwalibogowo, v. Drwęski aus Sędzin, v. Wilkoński aus Wapno, Mathis aus Wszendzyn und v. Radoński aus Rudnicz.

HOTEL DE DRESDE. Probst Apolinarski aus Medrze; Oberamtmann Rappmund aus Zerkowo; die Gutsbesitzer v. Kurnatowski aus Pożarowo, Palm aus Otusz, v. Sänger aus Pokajewo, v. Breza aus Jankowice, v. Skorzewski aus Broniszewice und v. Tempelhoff aus Dombrowka.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Grafen Szołdrski aus Brodowo und Grabowski aus Łukowo, v. Sokolnicki aus Sosnica, Szułdrzynski aus Lubasz, v. Rekowski aus Koszuty, v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Mierzynski aus Bythin, v. Sczaniecki aus Boguszyn, v. Niegolewski aus Włościjewki und v. Krzyżanowski aus Dzieczmiarki.

HOTEL DU NORD. General-Bevollmächtigter v. Siedmiorogrodzki aus Będzieszyn; die Gutsbesitzer v. Sempołowski und v. Lalewicz aus Gowarzewo, v. Zuaniecki aus Mechlin, Graf Szołdrski aus Zydowo, Graf Szołdrski aus Golemoin und v. Jabłocki aus Czerlino; Oberamtmann Königsmann aus Rudnik und Kaufmann Sulz aus Bromberg.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schumann und Soldin aus Birnbaum, Reiche aus Schwerin a. W., Müller und Feldmann aus Breslau; Oberförster v. Trąmpczynski aus Santomysl; Administrator Metzke aus Smielno; die Gutsbesitzer Gebrüder v. Płuczynski aus Łagiewnik, v. Stoß aus Lubasz, v. Swinarski aus Charbowo und Fähring aus Runau.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Ponifierski sen u. jun. aus Wiśniewo, die Gutspächter Cunow aus Dembina, Dobrowolski aus Rumiejki, v. Jarantowski aus Xiąząno und v. Rudnicki aus Wziąchowo.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer Walz aus Góra und v. Psarski aus Karczewo.

HOTEL DE VIENNE. Die Gutsbesitzer v. Trąmpczynski aus Morownica, v. Szołdrski und v. Krzyżanowski aus Popowo.

HOTEL DE SAXE. Kaufmann Malke aus Pinne.

WEISSER ADLER. Brennereipächter Goldmacher aus Ludom; Gutspächter Harmel aus Leśniewo; Wollsortirer Schön aus Berlin und Kaufmann Getzel aus Lissa.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Flanter und Schwalbe aus Jauowiec, Cohn, Wolffsohn und Kwilecki aus Neustadt b. P, Schmidt und Wolfenstein aus Friedeberg; Ehrenfried aus Wreschen, Radziejewski aus Gostyn, Gebr. Burchard aus Pinne, Gebr. Memelsdorff aus Samter, Bornstein aus Brätz, Karminski aus Pleschen, Wolff aus Karge und Lehr aus Obornik.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Cohn aus Bromberg, Hirschberg sen. und jun. aus Gnesen; Silberstein aus Santomysl, Rawitscher und Löwenstein aus Exin, Schreiber aus Berlin, Abraham aus Neustadt b. P, Jaffe aus Kozmin und Brand aus Neustadt a./W.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Adam aus Borek, Licht und Gall aus Pudewitz.

DREI LILIEN. Färber König aus Sagan; die Tuchfabrikanten Thiele aus Sorau und Jakschesky aus Forst; die Kaufleute Friedenthal aus Krotoschin, Salinger aus Stęszewo und Gutsb. v. Bronisz aus Bieganowo.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Warschawski aus Pleschen, Littmann aus Kosten, Pinner aus Pinne, Henoch aus Nakel, Solmsen jun. und Senger aus Schneidemühl, Mayer aus Neustadt b P., Neumann, Braun und Blaschkauer aus Rawicz.

KRUG'S HOTEL. Fabrikbesitzer Mälzer aus Fraustadt und Administrator Paschke aus Storchnest.

HOTEL DE FRANKFURT. Kaufmann Ziegel aus Wongrowitz.

PRIVAT-LOGIS. Student der Rechte Wannowski aus Berlin, l. kleine Gerberstraße Nr. 9.; Gutsbesitzrr Serrdynski aus Jaktorowo, l. Berlinerstraße Nr 12.; Schneidermeister Selle aus Berlin, l. Friedrichsstraße Nr 36.; Kommissionär Häuflein aus Breslau, l. Markt Nr. 81.; Makler Buttermilch aus Lissa und die Kaufleute Löwenthal aus Karge, Pinner aus Grünberg und Glas aus Grätz, l. Schloßstraße Nr. 5; die Kaufleute Boas und Hirschfeld aus Schwerin a./W, l. Gerberstraße Nr. 19.; Kaufmann Boas aus Schwerin a./W., l Königsstraße Nr. 15. A.; Gutspächter v. Moraczewski aus Lednogora, l. Berlinerstraße Nr. 32; Kaufmann Waldhausen aus Essen und Handlungs-Kommis Levy aus Breslau, l. Krämerstraße Nr. 16; Kaufmann Dessauer aus Breslau, l Friedrichsstraße Nr 27; Kaufmann Bab aus Meseritz, l Markt Nr. 58.; Gutsb. v. Żółtowski aus Niechanowo, l. Berlinerstraße Nr. 12; Gutsb. v. Poninski aus Komornik, l. Berlinerstraße Nr. 13.; die Tuchmacher Laukisch, Klemenz und Krüger aus Schwiebus, l. Berlinerstraße Nr. 20; die Kaufleute David aus Forst und Freihan aus Sagan, l. Klosterstraße Nr. 17.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Auguste Wahnschaffe mit dem Hrn. Hugo Brandes in Ampleben, Frl. Charlotte Meßmer mit Hrn. Ed. Eckert, Frl. Sophie Baltzer mit Hrn. Rud. Stein und Frl. Minna Elmer mit Hrn. Ferd. Weber in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Posthalter Brahn in Koschentin, Hrn. v Hoven in Mittel-Röhrsdorf, Hrn. Landrath Dietlein in Baumgarten, Hrn Landrath v. Heydebrand u d. Lasa in Steinau, Hrn. Hauptmann im 6 Art.-Regt. Frhrn. Prinz v. Buchau in Neisse, Hrn. Apotheker Wilde in Namslau, Hrn. Maschinenmeister Lavand in Brieborn, Hrn. Kaufmann S. Sachs und Hrn. Gymnasial-Lehrer Dr. Körber in Breslau, Hrn. Zimmermeister Ad. Beusch in Berlin, Hrn. Carl Sternberg in Räschener Mühle bei Sommerfeld, Hrn. Kawerau in Berlin, eine Tochter dem Kgl. Staats-Anwalt Hrn. Cochius in Schneidemühl, Hrn. Kaufmann Wuthe in Liegnitz, Hrn Domainen-Amts Actuar Fischer in Duszník, Hrn. Rittergutsbesitzer v. d. Lippe in Kl.-Situo, Hrn. Kreis-Secretair Schmidt in Steinau, Hrn. Kreisrichter Wahle in Reichenstein, Hrn Dr. med Kruitge in Breslau, Hrn. Grafen v. d. Gröben-Ponarien in Ponarien.

Todesfälle. Hr K. Prem.-Lieut. im 21. Inf.-Regt. v. Bonin in Konitz, Hr. C. v. Lübbers in Breslau, Frau Kammerherr v. Oertzen geb. v. Maltzahn in Ludwigslust, Frau R. v. Woysky-Wittendorf geb. v. Prittwitz u. Gaffron in Poremba, Hr. J. Timm, Frau Wittwe Becker, Hr. A. C. Rehage und ein Sohn des Hrn. G Netto in Berlin

Sommertheater im Odeum.

Sonntag den 11. Juni. Zur Feier der silbernen Hochzeit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen: Großes Fest im Sommertheater bei Aufstellung eines lebendigen Theaters von natürlichen Bäumen, Blumen 2c. **Preciosa.** Romantisches Schauspiel mit Chören in 4 Akten von P. A. Wolf. Musik von C. M. v. Weber. Vor dem Theater: Großes Concert unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Radeck. Nach dem Schauspiel: Großes Feuerwerk; die dem Feste analoge Hauptfronte führt den Titel: „Jedes Preußen Wunsch."

Im Stadttheater: Polnische Vorstellung.

Montag den 12. Juni. Im Sommertheater. Neu in Scene gesetzt: **Sieben Mädchen in Uniform** und **Ein Stündchen in der Schule.** Komische Singspiele.

Sonntag den 11. Juni 1854
im großen Saale des Bazar
findet das zweite

CONCERT
der Gebrüder Wieniawski

statt.

Billets zu einem Thaler sind in den Buchhandlungen der Herren Kamieński, Mittler und Zupański und in Prevosti's Konditorei bis 5 Uhr Nachmittags zu haben. Die Kasse wird Freitag um 5 Uhr im Bazar-Concert-Saale geöffnet. Der Preis des Billets an der Kasse ist 1 Rthlr. 10 Sgr

Anfang um 8 Uhr Abends.

SALON D'ART

in der dazu erbauten Bude auf dem Sapiehaplatz.

Dritte Aufstellung
der **Rundgemälde,** beweglichen **Pleoramen** und **Cycloramen.**

Eröffnet täglich von früh bis 10 Uhr Abends.

Das große anatomische Museum ist ebenfalls täglich von früh bis Abends, so lange es Tag ist, eröffnet.

Unsere gestern zu Berlin vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 9. Juni 1854.

Franz Siecke, Appell.-Gerichts-Rath.
Agnes Siecke geb. Gödeking.

Bekanntmachung.

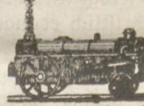
Es sollen in diesem Jahre etwas über eine Million Stück Ziegel für den hiesigen Festungsbau von Privat-Ziegeleien angekauft werden.

Diejenigen, welche Ziegel hierzu liefern wollen, haben bis Mittwoch den 14. d. M. Vormittags 12 Uhr in einer versiegelten Eingabe, unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse, ihre Offerten einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen sind im Büreau der Festungs-Bau-Direktion einzusehen.

Posen, den 7. Juni 1854.

Königl. Festungs-Bau-Direktion.

Bekannt  machung.

Es soll die Ausführung von 20 Wärterhäusern, mit allen baulichen Einrichtungen herzustellen, bis zum 1. Oktober 1854 incl. aller dazu gehörigen Materialien und Arbeiten im Wege der Submission in 6 Loosen verdungen werden, und zwar enthält:

Loos I.	bei Bude 9. zwischen Stargard und Dölitz	1 Haus,
	= = 23. und 27. zwischen Dölitz und Arnswalde	2 Häuser,
Loos II.	= = 40. zwischen Arnswalde und Augustwalde	1 Haus,
	= = 48. bei Augustwalde	2 Häuser,
Loos III.	= = 54., 54. a. und 56. zwischen Augustwalde und Woldenberg	3 Häuser,
	= = 64. bei Woldenberg	1 Haus,
Loos IV.	= = 88a. bei Mialla	1 Haus,
	= = 97. bei Wronke	1 Haus,
Loos V.	= = 114., 115. und 118. zwischen Wronke und Samter	3 Häuser,
Loos VI.	= = 139., 144., 145., 148. und 149. zwischen Rokitnice und Posen	5 Häuser.

Die Ausführungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Ausführung von Wärterhäusern für die Stargard-Posener Eisenbahn" bis zum Submissions-Termine

den 17. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

im Büreau der unterzeichneten Betriebs-Inspektion (Wallbrauerei) abzugeben, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Offerten sind klar und bestimmt zu fassen und müssen für die in den besonderen speziellen Bedingungen und dem dazu gehörigen Kosten-Anschlage aufgeführten Bau-Ausführungen den Prozentsatz in Buchstaben angeben, zu welchem der Unternehmer die Ausführung unter den Anschlagspreisen offerirt.

Die Normalzeichnung und der Kostenanschlag für die auszuführenden Häuser können in dem vorbezeichneten Büreau, so wie in den Büreaus der Herren Eisenbahnbaumeister Schultz zu Stargard und Pleßner zu Posen täglich, außer den Sonn- und Feiertagen, in den Dienststunden von früh 8 bis 1 und Nachmittags von 3 bis 7 Uhr eingesehen und die Offerten selbst auf eins oder mehrere Loose abgegeben werden.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Stettin, den 29. Mai 1854.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Wagen-Auktion.

Montag den 12. Juni c. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich **am alten Markte vor der Rathswaage**

eine elegante Landare und einen viersitzigen Kutschwagen

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Haus-Verkauf.

In dem $2\frac{1}{2}$ Meile v. Pos. beleg. Städtch. **Buin** steht ein herrschaftl. eingericht. mass. Wohnhaus mit 8 Zimmern nebst Stallungen u. gr. Garten für 1500 Rthlr. zum Verkauf. – Es dürfte sich dasselbe vorzugsw. für eine gebildete Familie eignen, die ihre Tage in ländlicher Ruhe angenehm zu verleben wünscht. Nähere Auskunft ertheilt der Arzt daselbst.

Chili-Salpeter,
Patent-Portland-Cement,
Engl. dopp. gesiebte Nußkohle
offerirt

Posen. **Theodor Baarth.**

LOTTERIE.

Diejenigen der geehrten Herren Landwirthe, welche zur beendeten 109. Lotterie Loose nicht mehr erhalten konnten, weil sie bei deren zu spätem Verlangen bereits vergriffen waren, benachrichtige ich hierdurch davon, daß auch für die jetzige 110. Lotterie der geringe Loosen-Vorrath nur noch kurze Zeit und kaum bis Ende dieses Monats ausreichen wird. Kommen sie wieder zu spät, so werden sie dann nur sich selbst und nicht mir deshalb Vorwürfe zu machen haben.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Beachtenswerth.

Das Dominium **Lipówka** bei Dolzig im Schrimmer Kreise wird am 3. Juli d. J. früh 8 Uhr sämmtliches lebendes und todtes Inventarium, bestehend aus Schafen, Lämmern, Pferden, Fohlen, Ochsen, Kühen, Jungvieh, so wie allerlei Acker- und Wirthschaftsgeräthe, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigern.

Neue Couponsbogen zu Polnischen Pfandbriefen besorgen billigst **M. & H. Mamroth,**
Wechsel-Handlung, Markt Nr. 53.

Die Kölnische
Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem der Königl. Regierung zu Köln statutenmäßig als vorhanden nachgewiesenen Grundkapital von

Zwei Millionen Thalern

gewährt gegen feste, jede Nachzahlung ausschließende Prämien volle Entschädigung binnen Monatsfrist nach deren Feststellung, für Feld- und Gartenfrüchte, Wein, Tabak, Hopfen, überhaupt Gewächse jeder Art, sodann auch Glasscheiben und sonstige Gegenstände.

Die Versicherungen können auf 1 oder 5 Jahre geschlossen werden. Wer für seine gesammten Halm-, Hülsen- und Oelfrüchte eine Versicherung auf 5 Jahre nimmt, genießt eine Rückvergütigung von 20 Prozent einer durchschnittlichen Jahresprämie.

Nähere Auskunft unter Gratis-Behändigung der Antrags-Formulare und Saat-Register ertheilen die nachfolgenden Agenten:

in Adelnau Herr v. Szarzynski, Bürgermeister,
= Buk Herr F. v. Sänger,
= Fraustadt Herr A. Cleemann, Kaufmann,
= Gostyn Herr Philipp Bartlewicz, Gutsbesitzer,
= Grätz Herr Raschke, Kreis-Deputirter,
= Jasin bei Schwersenz (Kr. Schroda) Herr Bethke, Apotheker,
= Karge Herr D. Boas, Kaufmann,
= Kempen Herr Stahl, Kreis-Thierarzt,
= Kobylin Herr Alexander Langner, Kaufmann,
= Koźmin Herr J. D. Meer, Kreis-Thierarzt,
= Kröben Herr Witkowski, Kaufmann,
= Krotoschin Herr Sachs, Raths-Assessor,
= Kurnik Herr J. F. E. Krause,
= Lissa Herr C. Ed. Scheel, Kommerzien-Rath,
= Obornik Herr S. Bleich, Lehrer,
= Ostrowo Herr D. Sorgatz, Kämmerer,
= Peterkowko bei Samter Herr E. W. Krieger,
= Pleschen Herr Munchau, Kreis-Thierarzt,
= **Posen** Herr Ferdinand Stephan, Kaufm., Firma: D. L. Lubenau Wwe. & Sohn,
= Rawicz Herr Ad. Pollack, Kaufmann,
= Samter Herr A. Unger, Gastwirth,
= Schrimm Herr A. Weber, Gastwirth,
= Schroda Herr Crusius, Hauptamts-Rendant,
= Wernershof b. Rogasen Herr S. Werner, Gutsbes.,
= Wollstein Herr Sal. Schiff, Kaufmann,
= Wronke Herr Rud. Moll, Posthalter,
= Zerkow bei Wreschen Herr O. Rapmund, Rittergutspächter.

Die Ausfertigung der Policen erfolgt durch den Unterzeichneten; die Versicherungs-Deklarationen treten jedoch bereits mit dem Augenblick des Eingangs in Kraft.

Berlin, im Mai 1854.

Die Sub-Direktion und Haupt-Agentur der Kölnischen Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Neumann.

(Beilage.)

98. 98. 98.

Echt Französische **Sammet-Besatz-bänder** in allen nur möglichen **Façons** und **Breiten zu auffallend billigen Preisen**, ferner eine große Parthie **Schlesischer Küpen-**, so wie **Stroh-** und **Bordüren-Hüte** neuester Façon zu herabgesetzten Preisen, offeriren.

Gebr. Fiedler,
alten Markt Nr. **98. 98. 98.**

NB. Bei Engros-Einkäufen wird ein Extra-Rabatt bewilligt.

Ich empfehle in großer Auswahl Mantillen in Seide und Atlas, Sommermäntel, Steppdecken, Kinder-Garderobe, so wie kattune, wollene und halbwollene Zeuge, Shawls und einfache Tücher zu billigen Preisen.
S. Ephraim, alten Markt Nr. 66.

TAPETEN

in den neuesten Mustern zu auffallend billigen Preisen bei **Nathan Charig**, Markt 90.

Sonnenschirme u. Knicker,

geschmackvollst, eben so **seidene** und baumwollene **Regenschirme**, offeriren, um damit zu räumen, **zu erstaunlich billigen Preisen**
Gebr. Korach, Markt 38.
NB. Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

Weiße Porzellan-, Steingut- und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen
S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstraße Nr. 9.

Die neue Möbel-Halle der vereinigten Meister,

Friedrichsstraße Nr. 31. der Landschaft gegenüber, empfiehlt sich einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mit einer neuen Auswahl moderner Möbel, Spiegel, Polsterwaaren und Federmatratzen aller Art zu möglichst billigen Preisen.
Linnemann. Höhne. Cholewinski. Krause. Höven.

Die erste und größte

Gewerbe-Halle in Posen

Markt 85., empfiehlt ihre reiche Auswahl dauerhaft gearbeiteter **Möbel, Spiegel** und **Polster-Waaren**, mit der Bemerkung, daß alle Arbeiten, bevor dieselben zum Verkauf aufgestellt werden dürfen, einer fachlichen Prüfung unterliegen, weshalb auch von Seiten der Gewerbe-Halle eine sehr ausgedehnte Garantie gegeben werden kann. Der Vorstand.

Das Möbel-Magazin von **Meyer Kantorowicz**, Markt Nr. 52., empfiehlt seine großen Vorräthe von Möbeln in allen Holzarten, vergoldete Spiegel, Marmortische und Polsterwaaren im neuesten Geschmack, zu den billigsten Preisen.

Neue

Flügel-Piano's

moderner Form und von schönem Ton, empfiehlt unter ausgedehnter Garantie zu möglichst billigen Preisen der Instrumentenbauer
H. Droste, gr. Gerberstraße 28.



empfiehlt außer seinem großen Lager von Brillen, in echtes Gold, Silber, Schildpat und feinsten Federstahl gefaßt, mit den besten, streng nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern, terrestrische Fernröhre mit 4 achromatischen Okularlinsen und akrobatischen Objektiven, das Stück zu 5, 7 und 8 Rthlr. (dieselben in Berlin für 16 Rthl.), so wie eine bedeutende Auswahl doppelter Operngläser, mit doppel-achromatischen Gläsern, in allen Dimensionen; ferner alle nur möglichen Sorten Lorgnetten in echter Gold-, Schildpat-, 2c. Fassung, so wie zusammengesetzte Mikroskope, höchst elegant und wissenschaftlich richtig gearbeitet, das Stück für 5 Rthlr., 14-karätige goldene Reitbrillen, sehr dauerhaft gearbeitet, das Stück für $5\frac{2}{3}$ Rthlr.

Die Handlung des **H. Salz**, Neuestr. 70., empfiehlt ihr Waaren-Lager für Herren und Damen **auffallend billig.** Die neuesten **Damen-Hüte**, um damit zu räumen, **äußerst billig.** Die besten Berliner und Leipziger Kamaschenstiefel für Damen, Mädchen und Kinder.

Fußbekleidungsgegenstände, als: lackirte, Stulp- und juchtlederne, so wie Sommerkamaschen-Stiefeln, Kautschuk-Galloschen und verschiedene andere sind stets vorräthig und zu haben Wasserstraße Nr. 2. bei
St. Dąbrowski.

Ein gut konservirter Halbwagen mit Vorderverdeck, nebst zwei fast neuen Sielen-Geschirren (schwarz, mit dergl. Beschlägen) sind Mühlenstraße Nr. 12. billig zu kaufen.

Wagenschmiere,

Danziger Branntweine, Auswahl von Materialwaaren, Cigarren und alten Varinas, empfiehlt
J. N. Leitgeber.

Die von der **Königl. Ober-Post-Direktion** und der **Königl. Artillerie** hierselbst benutzte

Wagenschmiere,

die sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kühl und rein erhält, verkauft in Originalgefäßen von $\frac{1}{8}$ bis 2 Centner, so wie auch ausgewogen zu **bedeutend ermäßigten Preisen**
die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie
zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.
Adolph Asch.



Die so ausgezeichnete **Patent-Gutta-percha-Glanz-Wichse,** welche das Leder konservirt und den tiefsten schwarzen Glanz bei wenig Mühe hervorbringt, ist in Schachteln zu 1 und ½ Sgr. und in Töpfen zu 2½ und 1½ Sgr. vorräthig in der Haupt-Niederlage von
Nathan Charig, Markt 90.

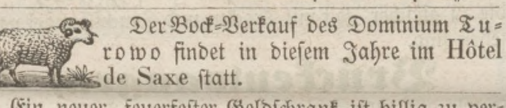
Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nur allein dem Herrn Töpfermeister **Kaminski** in **Posen**, Wallischei Nr. 76., für die dortige Provinz feine weiße Oefen aus meiner Fabrik überlassen habe, und bitte, denselben mit gütigen Aufträgen für Posen und Umgegend beehren zu wollen.
Stettin, den 11. Juni 1854.
H. Keppler, Ofen-Fabrikant.

Sehr schöne Neuhauser Dachsteine, das Tausend zu 9½ Rthlr., offerirt **F. A. Krüger.**

Beste Engl. **Steinkohlen, Holzkohlen** und **Steinkohlentheer** empfiehlt billigst
Samson Töplitz, Schuhmacherstraße 1.

Für Tapezirer.
Trockenes Seegras und Werg zum Polstern offerirt billigst **Samson Töplitz,**

Messinaer Citronen offerirt billigst **Samson Töplitz.**



Der Bock-Verkauf des Dominium Turowo findet in diesem Jahre im Hôtel de Saxe statt.

Ein neuer, feuerfester Geldschrank ist billig zu verkaufen Klosterstraße Nr. 16.

Café Bellevue

ist eine echte Englische Bulldogge zu verkaufen.

Kiederstühle ist zu verkaufen Gartenstraße Nr. 3.

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter Landwirth, 25 Jahr alt, unverheirathet und militairfrei, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, auch dem Rechnungsfache vollkommen gewachsen, so wie mit dem Brau- und Brennerei-Betriebe sehr vertraut, der auf größeren Gütern durch eine Reihe von Jahren konditionirt und die besten Atteste besitzt, wünscht von Johanni c. ein weiteres Engagement.
Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten an die Königl. Post-Expedition zu Czempin sub Litt. W. B. Cz. gefälligst franko befördern.

Ein junger, militairfreier Oekonom, beider Landessprachen mächtig, der auch schon selbstständig verwaltet hat, sucht ein neues Engagement. Näheres zu erfragen beim Gymnasial-Lehrer Herrn **Laskowski**, Schützenstraße Nr. 26.

Ein unverheiratheter Landwirth, mit guten Zeugnissen versehen, der Polnischen wie Deutschen gleich Sprache mächtig, sucht eine Stelle. Näheres zu erfahren in der Kurzwaaren-Handlung
J. Neumann,
Markt- und Wasserstraßen-Ecke Nr. 52.

Ein Wirthschaftsschreiber, der sich durch gute Zeugnisse empfehlen kann, findet in **Junikowo** bei Posen sofort eine gute Anstellung.

Ein gut empfohlener, verheiratheter und kautionsfähiger Landwirth sucht eine selbstständige Gutsverwaltung. Reflektionen unter A. B. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Bei dem Fürstlich von Hatzfeldtschen Wirthschafts-Amte zu **Gusswitz** bei Bojanowo findet ein gebildeter junger Mann, der die Oekonomie zu erlernen wünscht, gegen Pensions-Zahlung sofort Engagement. Die näheren Bedingungen sind bei dem Inspektor **Kuhnke** daselbst zu erfragen.

Eine anständige Wirthin sucht wegen Verzug der Herrschaft von Johanni ab ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere ist zu erfahren St. Martin 25./26. bei Herrn R. Jungmann.

Markt Nr. 87. im Hause des Kaufmann Herrn G. Bielefeld ist eine Stube während des Wollmarktes zu vermiethen.

Zu vermiethen von Johanni c. ab eine Wohnung von 5 Piecen, Küche, Keller und Speisekammer. Auf Verlangen könnte selbige auch verkleinert werden. Näheres beim Kunstgärtner **Hildebrand**, Königsstraße Nr. 1.

Eine möblirte Stube ist sofort oder auch zum 1. Juli c. Wasserstraße Nr. 17. eine Treppe hoch zu vermiethen.

Columbia Nr. 8.
ist eine Sommer-Wohnung und während der diesjährigen Pferderennen Stallung nebst Remise zu verpachten. Das Nähere am Orte selbst.

Breslauerstr. Nr. 37. ist von Johanni oder Michaeli d. J. ab eine Bäckerei mit Verkaufslokal und Wohnung billig zu vermiethen. **J. Freundt.**

Markt Nr. 79.
ist die erste Etage zu Michaeli und eine Wohnung im dritten Stock zu Johanni d. J. zu vermiethen. Näheres in der Eisenhandlung von **M. J. Ephraim.**

Bahnhof.

Heute Sonntag den 11. Juni c.

Großes Concert

vom ganzen Trompeter-Corps des Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiments unter Leitung des Stabs-Trompeters Hrn. Zikoff. Anfang 5 Uhr. Entrée à 2½ Sgr. Familien à 5 Sgr. **Bornhagen.**

STÄDTCHEN.

Sonntag den 11. Juni 1854

Großes Concert

mit Saiten-Instrumenten
im neu etablirten **Kufus**schen **Garten,** ausgeführt vom Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel.
Anfang 4½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. **J. Kufus.**

---

10 Thaler Belohnung.

Auf dem Wege von dem Markte nach dem Städtchen ist am 9. d. M. Abends eine goldene Damen-Cylinder-Uhr verloren gegangen. — Dieselbe ist ca. 15 Linien groß, auf 4 Steinen gehend und ist an weiß emaillirtem Zifferblatt, goldenen Zeigern, inwendig goldener Kapsel und en carreau blau emaillirter Rückseite mit blauem Sternchen zu erkennen. — Demjenigen, der zur Wiedererlangung dieser Uhr verhilft, wird obige Belohnung Markt 79. erste Etage zugesichert. Vor deren Ankauf wird gewarnt.

Ein Sonnen- und ein Regenschirm und ein Stock sind am 9. d. M. beim Aussteigen aus der Droschke Nr. 8. entweder in derselben zurückgeblieben, oder sonst verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält Magazinstraße Nr. 15. zwei Treppen hoch **Einen Thaler** Belohnung.

Im **Odeum** sind zwei Stuben mit oder ohne Möbel, auch Küche, vom 1. Juli, und eine kleine Wohnung sogleich zu beziehen.

Handels-Berichte.

§ **Bromberg**, den 7. Juni. Am heutigen Markte waren die Getreidepreise wieder um einige Thaler heruntergegangen. Es wurden nämlich bezahlt p. Wispel Weizen (25 Scheffel) 75–90 Rt., p. W. Roggen 62 bis 65 Rt., p. W. große Gerste 44–48 Rt, p. W. kl. Gerste 37—40 Rt., p. W. Hafer (26 Scheffel) 31–33 Rt, p. W. Erbsen 50—60 Rt.

Die Kartoffeln kosteten der Scheffel 27 Sgr. bis 1 Rt 2 Sgr. 6 Pf., Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf, Stroh, das Schock zu 1200 Pfd. 7 Rt. 15 Sgr., Spiritus, die Tonne von 120 Quart 80 pCt. Tralles 31–32 Rt. 10 Sgr. im Einkauf; 34 Rt. im Verkauf, das einzelne Quart 10 Sgr. Das Wetter war in der verflossenen Woche kühl und naß; besonders viel und stark hat es in der Kujavischen Gegend bei Kruschwitz, Strzelno, Inowraclaw 2c. geregnet. Das Getreide, das besonders in der gedachten Gegend überall üppig und schön steht, verspricht eine gesegnete Ernte. Den Kartoffeln sollen die kalten Tage der vorigen Woche, namentlich der strenge Nordwind, der an denselben wehte, hin und wieder einigen Schaden gethan haben. Gurken und Bohnen sind in unserer Gegend meistens erfroren.

Seit vorgestern hat auf der hiesigen Stadtwaage die **Verwiegung von Wollen**, die meistens nach Berlin gehen, begonnen. Bis heute waren einige hundert Ctr. verwogen.

Stettin, den 9. Juni. Seit Ende voriger Woche ist die Witterung, welche bis dahin warm und trocken war, rauh und regnig geworden. Die uns zugehenden Berichte aus den nahe liegenden Provinzen lauten noch fortwährend im Allgemeinen für die Aussichten auf die Erndte günstig. Man klagt nur hier und da, daß die anhaltende Dürre des letzten Monats auf leichten Feldern schädlichen Einfluß gehabt hat, den aber der Regen der letzten Woche, der ziemlich allgemein gefallen ist, meist gehoben zu haben scheint; andererseits hört man aber Befürchtungen aussprechen, daß die gegenwärtige Näße, welche in manchen Gegenden gerade in die Blüthezeit des Roggens fällt, auf die Befruchtung dieses Korns ungünstig wirke, doch scheinen diese Befürchtungen nicht von großer Bedeutung zu sein, obgleich anzunehmen ist, daß in Folge der kalten Nächte die Vegetation nur langsame Fortschritte macht und die Erndte deshalb später fällt, als man früher erwartete. In Hinterpommern waren die Nächte theilweise so kalt, daß Reif auf die Feldgewächse und Obstbäume schädlich einwirkte. Das Kartoffelkraut ist dort auf einigen Feldern in Folge davon schwarz geworden.

In Weizen war das Geschäft bei den flauen Englischen Berichten am hiesigen Platz schleppend.

Nach der Börse. Weizen unverändert, 40 W. gelber und 9 W. weißer Schles. 89 Pfd. p. Conn. 97 Rt. bez., p Juni-Juli 88–89 Pfd. 99 Rt. Br., 89 Pfd. gelber Schles. Abladung 97 Rt. Br.

Roggen anfangs steigend, schließt ruhiger, 82 Pfd. loco $69\frac{1}{2}$ a 70 Rt. bez., 83 Pfd. $70\frac{1}{2}$ Rt. bez., 85–86 Pfd. $72\frac{1}{2}$ Rt. bez., 86 Pfd. 73 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juni-Juli $69\frac{1}{2}$, $69\frac{3}{4}$, 70 Rt. bez. u. Br., p. Juli-August $68\frac{3}{4}$–68 Rt. bez., $68\frac{1}{2}$ Rt. Brief, p. Septbr.-Oktober $60\frac{1}{2}$, 61, 62 Rt. bez. u. Br.

Rüböl unverändert, loco u. Juni-Juli 12 Rt. Br., p. Sept.-Oktober $11\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß $10\frac{1}{2}$ % bez, mit Faß $10\frac{3}{4}$ % bez., p Juni-Juli $10\frac{5}{8}$ % bez. u. Br., p. Juli-August $10\frac{1}{4}$ % Br., $10\frac{1}{2}$ % Gd.

Berlin, den 8. Juni. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

2. Juni	. .	$32\frac{3}{4}$ Rt	ohne Faß.
3. „	. .	33 Rt.	
6. „	. .	$33\frac{3}{4}$ Rt.	
7. „	. .	$33\frac{3}{4}$ Rt.	
8. „	. .	$33\frac{3}{4}$ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 9. Juni 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
dito von 1853	4	91	—
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	96
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	83
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Posensche dito	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	93
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	89
Posensche Rentenbriefe	4	$93\frac{1}{4}$	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	$105\frac{1}{2}$	—
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{3}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$63\frac{1}{2}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	96
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	80
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	$68\frac{3}{4}$
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$87\frac{1}{3}$
dito 500 Fl. L.	4	$76\frac{1}{2}$	—
dito A. 300 Fl.	5	$82\frac{1}{2}$	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	$33\frac{1}{2}$	—
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	49
Bergisch-Märkische	4	—	62
Berlin-Anhaltische	4	—	114
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$96\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	$87\frac{1}{2}$
dito Prior. A. B.	4	—	$89\frac{1}{2}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	—	134
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	109
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$113\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
dito dito II. Em.	5	100	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	$30\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	$91\frac{3}{4}$	—
dito dito Prior.	4	—	90
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	—
dito Prior. III. Ser.	4	—	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	$41\frac{3}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt A.	$3\frac{1}{2}$	—	177
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$149\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	$65\frac{3}{4}$
dito (St.) Prior.	4	85	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	85
Thüringer	4	—	96
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{8}$	—
Wilhelms-Bahn	4	—	$178\frac{1}{2}$

Die Börse war in matter Haltung und die Course meist abermals merklich niedriger durch bedeutende Verkaufs-Ordres.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.